

KATEDRA GERMANISTIKY
FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITA PALASKÉHO V OLOMOUCI

**Vergleich der Sprachspiele in der Korrespondenz
von Wolfgang Hildesheimer und in seinem Werk
Mitteilungen an Max
über den Stand der Dinge und Anderes
Kommentierte Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten**

Verfasst und vorgelegt von Jana Bucková

Betreut von Mgr. Marie Krappmann Ph.D.

Olomouc 2022

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 4. května 2022

Handwritten signature of Jana Bucková in black ink, written in a cursive style. The signature is positioned above a horizontal dotted line.

Jana Bucková

Poděkování

Srdečně děkuji paní doktorce Marii Krappmannové za trpělivý přístup, věcné připomínky a rady.

Inhalt

Einleitung	1
1 Theoretische Grundlagen	3
1.1 Übersetzen	3
1.2 Zeichen: Semiologie, Semiotik, Semantik	5
1.3 Äquivalenz.....	6
1.4 Rolle der ÜbersetzerInnen	8
1.5 Sprachspiel	10
1.5.1 Übersetzen und Komik der Sprache	11
2 Hintergrund des Analysegegenstandes	13
2.1 Wolfgang Hildesheimer.....	13
2.2 Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes	14
2.2.1 Die Analyse von Hana Kučerová.....	15
2.3 Wolfgang Hildesheimer: Zwölf Briefwechsel.....	16
2.3.1 Briefe an Paul und Edith Geheeb.....	17
2.3.2 Briefe an Alfred Andersch	17
2.3.3 Briefe an Gerhard Szczesny.....	18
2.3.4 Briefe an Helmut Heissenbüttel	18
2.3.5 Briefe an Hans Magnus Enzensberger.....	19
2.3.6 Briefe an Siegfried Unseld und Karlheinz Braun	19
2.3.7 Briefe an Hermann Kesten.....	19
2.3.8 Briefe an Hilde Domin.....	20
2.3.9 Briefe an Hansjörg Schmitthenner und Dieter Hasselblatt.....	20
2.3.10 Briefe an Marcel Reich-Ranicki	21
3 Übersetzungsrelevante Textanalyse	22
3.1 Visuelle Seite und Satzstruktur	23
3.2 Anreden und Grußformeln	25
3.3 Namen, Eigennamen, Spitznamen: Übersetzungsstrategien	27
3.4 Übersetzungsmöglichkeiten von lexikalischen Mitteln.....	30
3.4.1 Übersetzungsmöglichkeiten von Kollokationen.....	30
3.4.2 Übersetzen von Funktionsverbgefügen	31
3.4.3 Übersetzen von Redewendungen.....	33
3.4.4 Übersetzungsmöglichkeiten von Komposita und komplexen Wörtern	34

3.5 Übersetzungsstrategien beim fehlenden Kontext	36
3.6 Übersetzen von fremdsprachlichen Ausdrücken	37
3.7 Zusammenfassung der übersetzungsrelevanten Textanalyse	38
3.7.1 Vergleich der Sprachspiele mit Hildesheimers letztem Werk.....	39
Fazit.....	41
Resümee	43
Bibliographie.....	46
Primärliteratur	46
Sekundärliteratur	46
Onlinequellen	48
Anhang	50
Anhang 1: Übersetzte Texte	50
Annotation.....	68

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Otto Kade – Übersetzungsprozess	4
Abbildung 2: Organon-Modell.....	6

Einleitung

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem literarischen Schaffen von Wolfgang Hildesheimer. In dieser Arbeit wird Hildesheimers Ausdrucksweise in seiner von Stephan Braese geschriebenen persönlichen Korrespondenz analysiert. Diese Analyse wird im übersetzungswissenschaftlichen Sinne durchgeführt, indem verschiedene Phrasen in ihren jeweiligen Kontexten analysiert und ihre tschechischen Übersetzungsäquivalente besprochen werden. Beispiele aus Hildesheimers Korrespondenz wurden von der Verfasserin dieser Bachelorarbeit übersetzt. Hildesheimers letztes Werk wurde von Frau Hana Kučerová im ähnlichen Sinne analysiert, deshalb wird am Ende der Analyse ein Vergleich mit ihren Schlussfolgerungen durchgeführt.

Die übersetzungswissenschaftlichen Grundlagen werden anhand der Studie von Radegundis Stolze *Übersetzungstheorien. Eine Einführung* besprochen, welches einen umfassenden Überblick über verschiedenen Zugangsweisen im Bereich der Übersetzungswissenschaft umfasst. Betont werden die verschiedenen Äquivalenztheorien im Hinblick auf Ferdinand de Saussures Theorie der Sprache, mit welchen sich Friedrich Schleiermacher und Charles Kay Ogden mit Ivor Armstrong Richards beschäftigten. Die Äquivalenztheorie wird überwiegend anhand von Werner Kollers Typologie behandelt. Es werden auch die wichtigsten Kontexte von Hildesheimers Leben und die Hintergründe der untersuchten Werke besprochen, sodass die folgende Hypothese bestätigt oder widerlegt werden kann:

- *Das Sprachspiel ist eine der zentralen Strategien in Hildesheimers Ausdrucksstil, unabhängig davon, ob es sich um private oder fiktive Texte handelt.*

Im Laufe der Analyse sollen auch die folgenden Forschungsfragen besprochen werden:

- Drückt sich Hildesheimer anders aus, wenn sein Schaffen der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung stehen soll?
- In welchem Ausmaß müssen die ÜbersetzerInnen den Text be/umarbeiten, um dem Zielleser die vom Autor intendierte Botschaft vermitteln zu können?

Zuerst werden die theoretischen Grundlagen der Übersetzungswissenschaft, der Semiotik und der Äquivalenztheorien vorgestellt. Demnächst wird Wolfgang

Hildesheimer vorgestellt und in Anknüpfung darauf die analysierten Texte in Kontext gesetzt. Anschließend wird die Methodik dieser übersetzungswissenschaftlich orientierten Textanalyse behandelt. Im Hauptteil dieser Arbeit werden die Übersetzungsmöglichkeiten gegebener Passagen aus seiner persönlichen Korrespondenz analysiert. Am Ende werden die Daten ausgewertet und mit den Schlussfolgerungen der Analyse von Hana Kučerová verglichen. Im Anhang befinden sich die in der Analyse besprochenen Übersetzungen.

1 Theoretische Grundlagen

In diesem Kapitel werden einige Definitionen des Begriffs Übersetzen und die Äquivalenztheorie vorgestellt. Am Ende werden die Rolle der ÜbersetzerInnen und das Phänomen des Sprachspiels im Kontext von Übersetzen behandelt.

1.1 Übersetzen

Die Definition von Übersetzen unterscheidet sich nicht nur in der Zeit, sondern auch je nach Wissenschaftler und, vor allem, je nach Sprache (vgl. Stolze, 2018, S. 14). Am häufigsten wird der Begriff Übersetzen mit Wörtern wie *Übertragung*, *Wiedergabe* oder *Nachdichtung* ersetzt. Der Duden definiert *übersetzen* als a) „(schriftlich oder mündlich) in einer anderen Sprache wortgetreu wiedergeben – z. B.: einen Text wörtlich, Wort für Wort, frei, sinngemäß übersetzen, einen Text aus dem/vom Französischen ins Deutsche übersetzen“; b) „(eine Sache in eine andere) umwandeln – z. B.: Geräusche in Musik übersetzen“ (siehe Duden, 2022f).

Die sprachwissenschaftlichen Definitionen sind allerdings komplexer. Zum Beispiel Stolze (2018, S. 13) betrachtet Dolmetschen und Übersetzen als ein Mittel zur Überwindung der Sprachbarriere in verschiedenen Bereichen wie Philosophie, Literatur, Religion, Politik und Wirtschaft. Dies ist allerdings eine für die translatologischen Zwecke relativ breite Definition. Dagegen definiert Werner Koller (1979, S. 69) Übersetzen folglich:

„Linguistisch kann die Übersetzung als Umkodierung oder Substitution beschrieben werden: Elemente a1, a2, a3...des Sprachinventars L1 werden durch Elemente b1, b2, b3... des Sprachinventars L2 ersetzt.“

Im Kontrast dazu beschreibt Snell-Hornby (1986, S. 13) Übersetzen als „eine Neugestaltung des Textes, entsprechend einer vorgegebenen Situation, als Teil der Zielkultur.“

Manche Übersetzungstheorien beruhen auf der semiologischen Auffassung der Sprache nach Saussure (vgl. Stolze, 2018, S. 39). Saussure (1967, S. 76–93) unterscheidet dabei zwischen *langue* (abstraktes Sprachensystem) und *parole* (konkrete sprachliche Äußerung). An Saussure knüpften in einer kritischen Auseinandersetzung Ogden und Richard mit ihrem *semiotischen Dreieck* an. Bühler schuf

ein Organon-Modell der Sprache, welches mit den Begriffen Referent, Sender und Empfänger arbeitet.

Der Übersetzungsprozess, beziehungsweise der Dolmetschvorgang, kann auch als Sonderfall der Kommunikation betrachtet werden (vgl. Stolze, 2018, S. 53). Das Kommunikationsmodell Sender (S) – Nachricht (N) – Empfänger (E) kann folgend übernommen werden, indem zwischen dem Sender, welcher die Botschaft verschlüsselt, und dem Empfänger, welcher die Botschaft entschlüsselt, der/die Übersetzer/in tritt. Diese Theorie wurde von Otto Kade bearbeitet, welcher (1968, S. 203) das Übersetzungsprozess in drei Phasen veranschaulicht (siehe Abbildung 1¹). Der Übersetzer ist dabei sowohl erst der Empfänger – dekodiert die Ausgangsnachricht –, als auch dann der Sender – enkodiert die Nachricht in die Zielsprache.

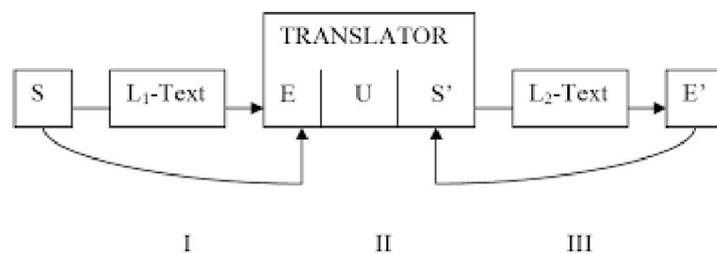


Abbildung 1: Otto Kade – Übersetzungsprozess

Auch Roman Jakobson beschäftigte sich mit der Theorie der Übersetzung und betont den sprachstrukturbedingten Charakter der Übersetzung (1959, S. 195): „Sprachen unterscheiden sich hauptsächlich in dem was sie ausdrücken müssen, und nicht so sehr in dem, was sie ausdrücken können.“ Weiter unterscheidet er drei Übersetzungskategorien (Jakobson, 1959, S. 189–198):

- intralinguale Übersetzung oder Umformulierung, das heißt, die Interpretation sprachlicher Zeichen durch andere Zeichen derselben Sprache;
- interlinguale Übersetzung, das heißt, die Interpretation sprachlicher Zeichen durch Zeichen einer Fremdsprache oder Übersetzung im eigentlichen Sinne;
- intersemiotische Übersetzung, das heißt, die Umsetzung sprachlicher Zeichen durch nicht verbale Zeichen (beispielsweise in Klang oder

¹ Stolze, Radegundis. (2018). Übersetzungstheorien: Eine Einführung. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG. 7. Auflage. S. 53.

Bild) oder die Interpretation sprachlicher Zeichen durch Bedeutungsträger eines nicht sprachlichen Zeichensystems.

1.2 Zeichen: Semiologie, Semiotik, Semantik

Semiotik ist eine Teildisziplin der Linguistik, welche von Duden als „Lehre von den Zeichen“ beschrieben wird (Duden, 2022e). Semiotik teilt sich in drei Unterdisziplinen – Semantik, Syntaktik und Pragmatik. *Semantik* befasst sich laut Duden mit den Bedeutungen sprachlicher Zeichen und Zeichenfolgen (Duden, 2022e). Stolze (2018, S. 42) betont, dass die Semantik das Verhältnis der Zeichen zu Dingen beschreibt. Weiter definiert Stolze (2018, S. 42) *Syntax*, welche die Beziehungen der Zeichen untereinander untersucht, als Lehre vom Satzbau und *Pragmatik*, welche die Beziehung zwischen Zeichen und Benutzer untersucht, als Lehre vom Gebrauch.

Der Begriff Semiotik wurde von Ferdinand de Saussure eingeführt, welcher Zeichen und Zeichensysteme innerhalb der Gesellschaft untersuchte (Sociologická encyklopedie, 2021a). Der Begriff *Semiologie* wird häufig synonym zum Begriff *Semiotik* verwendet. Semiologische Forschung fing sich später an zu entwickeln und hat immer noch unklare Grenzen. Es werden allerdings außer Sprache und außersprachlichen Signale auch Formen der gesellschaftlichen Kommunikation, wie zum Beispiel Rituale oder Mythen, inbegriffen, wobei es sich nicht nur um Sprachzeichen handelte, man spricht von „sozio-semiotischen Forschung“.

Anknüpfend spricht Saussure (1988, S. 76–93) über „Doppeldeutigkeit sprachlicher Einheit“ und sagt, dass sprachliches Zeichen aus zwei Teilen besteht – aus dem *Lautbild* und der *Vorstellung*. Er geht davon weiter aus und unterscheidet zwischen dem Bezeichnenden (auch Signifikant) und dem Bezeichnetem (auch Signifikat). Saussure unterscheidet dabei zwischen *langue* (abstraktes Sprachensystem) und *parole* (konkrete sprachliche Äußerung). Er schreibt weiter über die Beliebbarkeit des Zeichens, die Zeichen sind aber aufgrund der großen Anzahl der schon existierenden Zeichen und ihres in Gebrauch Seins unveränderbar. Die Semiologie beruht dann darauf, dass jedes Zeichen innere Bedeutsamkeit hat, welche durch Kollektivgewohnheit und Konvention gegeben ist.

Das Organon-Modell (siehe Abbildung 2²) der Sprache von Bühler stellt den Referenten, Sender und Empfänger in Verbindung. Der Referent hat dabei die Bezeichnungsfunktion, der Sender die Ausdrucksfunktion und der Empfänger die Appellfunktion (vgl. Stolze 2018, S. 40). Solche sprachanalytischen Perspektiven fragen nach der Eigenschaft der Zeichen und machen jene Zeichenfunktion zum Aspekt des Bedeutungsinhalts (vgl. Stolze, 2018, S. 41).

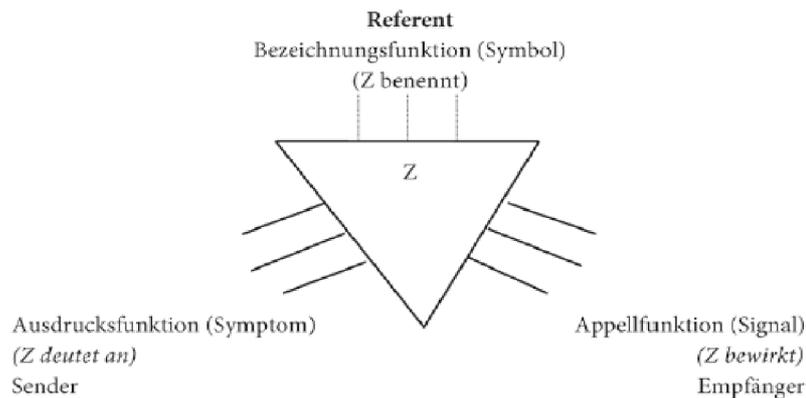


Abbildung 2: Organon-Modell

Anknüpfend wird zwischen der Konnotation und der Denotation unterschieden. Die *Konnotation* bezeichnet „assoziative, emotionale, stilistische, wertende Neben-Bedeutung, Begleitvorstellung“ und als „Beziehung zwischen Zeichen und Zeichenbenutzer“ (Duden, 2022g). Dagegen bezeichnet der Begriff *Denotation* die formale Beziehung zwischen dem Zeichen in der außersprachlichen Wirklichkeit (Duden, 2022h). Diese Unterscheidung ist für die folgende Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten grundlegend.

1.3 Äquivalenz

Beim Übersetzen werden nicht nur grammatische Strukturen transportiert, beziehungsweise verglichen. Es werden Texte übersetzt, welche Inhalte vermitteln und Wirkungen erzielen. In diesem Sinne wird das Verhältnis zwischen Ausgangs- und Zieltexten beobachtet, indem auf das Problem der Äquivalenz gestoßen wird (vgl. Stolze, 2018, S. 89).

² Stolze, Radegundis. (2018). Übersetzungstheorien: Eine Einführung. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG. 7. Auflage. S. 40.

Auf Basis der Forschung zur Bibelübersetzung von Nida, welche laut im Auftrag der amerikanischen Bibelgesellschaft durchgeführt wurde, erschien das Buch von Nida und Taber *The Theory and Practice of Translation*, in welchem die Autoren (Nida/Taber, 1969, S. 11) unter anderem schreiben: „Der Übersetzer muss sich um Gleichwertigkeit und nicht um Gleichheit bemühen“. Nida erforscht vor allem die Zeichenfunktion in der Zielsprache und fordert, dass die Botschaft in beiden Sprachen gleich sein soll, sodass die Empfänger in beiden Sprachen möglichst gleich reagieren (vgl. Stolze, 2018, S. 90). Daher besteht laut Nida und Taber (1969, S. 32) die Übersetzungsmethode aus drei Phasen: Analyse, Übertragung, Synthese. Stolze (2018, S. 95) resümiert, dass jede Übersetzung endgültig ist und von der Zeit, der/n jeweiligen Sprache/n und der übersetzenden Person geprägt ist.

Basierend auf verschiedenen Theorien unterscheiden die Forscher Übersetzungs- und -Äquivalenztypen. Kassühlke (1998, S. 18–33) knüpft an Schleiermacher an und unterscheidet fünf Übersetzungstypen:

1. Wort-für-Wort-Übersetzung, welche in Verbindung mit der Interlinearversion steht;
2. wörtliche Übersetzung, wo nur kleine Abweichungen aufgrund grammatischer Gründe durchgeführt werden;
3. philologische Übersetzung, welche die Strukturen der Ausgangssprache so gut wie möglich imitiert;
4. kommunikative Übersetzung, welche keine Mehrdeutigkeit der Aussage zulässt;
5. bearbeitende Übersetzung, welche die Übersetzung an den Empfänger anpasst.

Koller (1992, S. 16) betont die Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext und behauptet (1992, S. 125), dass Übersetzen ein sprachlich-textueller Prozess ist, bei dem Ausdrücke (Lexeme, Syntagmen, Sätze) aus der Ausgangssprache den Ausdrücken in der Zielsprache zugeordnet werden. Diese Zuordnungsvariante bezeichnet er als Äquivalente und sagt, dass Übersetzen eine *Textreproduktion* ist. Koller (1983) unterscheidet fünf Äquivalenztypen: denotative, konnotative, textnormative, pragmatische und formale. Er unterscheidet weiter Äquivalenztypen auf der denotativen Ebene (1992, S. 229ff):

- die Eins-zu-eins-Entsprechung bezeichnet er als *Äquivalente*;
- die Viele-zu-ein-Entsprechungen bezeichnet er als *Neutralisation*;

- die Eins-zu-Null-Entsprechungen bezeichnet er als *Lücke*;
- die Eins-zu-Teil-Entsprechungen (zum Beispiel Farbbezeichnungen).

Koller knüpft laut Stolze (2018, S. 100, 101) an Saussure an, indem er den Vergleich der denotativen Ebene mit *parole* und der konnotativen Ebene mit *langue* benutzt. Er behauptet, dass Eins-zu-eins-Entsprechungen auf der denotativen Ebene Ein-zu-Teil-Entsprechungen werden, wenn man sie aus der konnotativen Ebene betrachtet.

1.4 Rolle der ÜbersetzerInnen

Mit der Rolle der ÜbersetzerInnen beschäftigte sich erst in den 1970er die französische Übersetzungswissenschaft. Die französischen WissenschaftlerInnen haben den kommunikativen Charakter des Übersetzens betont, welcher erst nur dem Dolmetschen zugeschrieben wurde. Von französischen WissenschaftlerInnen wurde behauptet, dass genauso wie der Dolmetscher auch der Übersetzer „einen verstandenen Sinn idiomatisch angemessen wiedergeben soll, unabhängig von den Sprachstrukturen im Ausgangstext“ (vgl. Stolze, 2018, S. 235).

Besondere Schwierigkeiten für die ÜbersetzerInnen stellen vage Bedeutung und Mehrdeutigkeit der Wörter dar. Seleskovitsch und Lederer nach, können solche Textpassagen nur dann übersetzt werden, wenn sie vom Übersetzer im Kontext der Situation betrachtet werden. Für das Verstehen ist aber auch das Hintergrundwissen und Sprachwissen notwendig (Seleskovitsch, Lederer, 1984, S. 16, 19). Dabei dürfen sich die ÜbersetzerInnen laut dem Modell der Deverbalisierung nicht von einzelnen Textstrukturen binden lassen (vgl. Stolze, 2018, S. 238). Der Ausgangsausdruck soll spontan aus dem Gedanken fließen. Laut Seleskovitsch und Lederer (1984, S. 24) sollen die ÜbersetzerInnen einen bestimmten Gedanken in die Zielsprache so übersetzen, wie man ihn in einem nicht übersetzten Text äußern würde.

ÜbersetzerInnen entscheiden sich zwischen dem verfremdenden und dem einbürgernden Übersetzen (vgl. Stolze 2018: 96–98). Das verfremdende Übersetzen ist eine Übersetzung, die vom Original in einigen Aspekten abweicht. Es kann zum Beispiel zu einer Veränderung durch Ausdruckverschiebung kommen. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass ein durch verfremdende Übersetzungsmethode entstandener Zieltext von den LeserInnen als eine Übersetzung empfunden werden

soll. Der Text wird nicht an die Zielkultur angepasst. Das einbürgernde Übersetzen ist dagegen eine Übersetzung, deren Ziel darin besteht, den Zieltext dem Wissenshorizont der LeserInnen anzugleichen.

Die Rolle der ÜbersetzerInnen kann auch aus der Sicht von Hermeneutik betrachtet werden. Schleiermacher (1977) stellt Denken, Sprache und Verstehen in Verbindung und behauptet, dass Reden Äußerung des Denkens ist. In seinem Text *Hermeneutik und Kritik* unterscheidet er zwischen *psychologischer* und *grammatikalischer* Interpretation, indem er die psychologische Interpretation die Sprache als Mittel des Denkens annimmt und die grammatikalische die Sprache als Bedingung des Denkens voraussetzt. Laut Stolze (2018, S. 259) fragt die Hermeneutik nach der Möglichkeit von Verstehen und betrachtet die Beziehung zwischen dem Leser und den Texten. Stolze betont, dass Übersetzungstexte zuerst als Ganzheiten verstanden werden müssen, bevor die Übersetzung formuliert wird, und verweist auf die Hermeneutiker, welche die Notwendigkeit des Vorwissens für das Verstehen im *hermeneutischen Zirkel*³ beschrieben haben.

Daran anknüpfend stellt Stolze (2018, S. 250) fest, dass Verstehen „intuitiv als Sinnerfahrung (divinatorischer Akt) geschieht und durch die Beobachtung der Textmerkmale“ gestärkt wird. Stolze betrachtet dann Sprache, welche „zugleich ein universales Kommunikationsinstrument“ ist, als „Ausdruck eines je eigenen, kulturspezifischen Weltbildes“. Stolze (2018, S. 260) geht von der hermeneutischen Zugangsweise aus und formuliert ein Modell der Textsituierung und wichtige Merkmale des Zieltextes, welche evaluiert werden müssen. Die Textsituierung hat vier Teile (Stolze 2018, S. 260–262): Kontext, Diskursfeld, Begrifflichkeit, Aussagemodus. Die Übersetzungsrevision sollte folgende Aspekte überprüfen (siehe Stolze, 2018, S. 264–266):

- *Kohärenz*, „sodass beim Leser eine geistige Szene aufgebaut wird“ (Stolze, 2018, S. 264),
- *Medialität*, denn für alle Übersetzungen ist das Publikationsmedium entscheidend,
- *Stilistik*, welche der im Ausgangstext verwendeten Stilistik entsprechen kann, aber nicht muss, „je nach Textfunktion sind spezifische Stilformen

³ Der hermeneutische Zirkel „erklärt das Zustandekommen höheren Verstehens aus dem elementaren Verstehen“ (Muni, 2022).

an-gebracht, unabhängig von denen im Ausgangstext“ (Stolze, 2018, S. 265),

- *Textfunktion*, indem die ÜbersetzerInnen über die Textebene hinaus auf die Textfunktion, das heißt Adäquatheit für das intendierte Lesepublikum, blicken soll,
- *Inhaltsspezifik*, sodass empfindliche, unbekannte Begriffe der Zielkultur angepasst werden.

1.5 Sprachspiel

In seinem Essay *Der Begriff des Sprachspiels* widmet sich Wittgenstein dem Begriff des Sprachspiels und formuliert folgende Bemerkung:

„Wir können uns auch denken, dass der ganze Vorgang des Gebrauchs der Worte [...] eines jener Spiele ist, mittels welcher Kinder ihre Muttersprache erlernen. Ich will diese Spiele ‚Sprachspiele‘ nennen, und von einer primitiven Sprache manchmal als einem Sprachspiel reden.

Und man könnte die Vorgänge des Benennens der Steine und des Nachsprechens des vorgesagten Wortes auch Sprachspiele nennen. [...]

Ich werde auch das Ganze: der Sprache und der Tätigkeiten, mit denen sie verwoben ist, das ‚Sprachspiel‘ nennen.“⁴

Mit dieser These übt er Kritik an sich selbst und an anderen Sprachphilosophen wie Frege und Russel, denn früher herrschte die Meinung, dass „die Bedeutung eines Wortes der damit bezeichnete Gegenstand sei“. Eine solche Definition führt dazu, dass-Sätze als „Beschreibungen von Sachverhalten betrachtet“ werden. In seinem Text *Wittgenstein: Gebrauch, Sprachspiel, Regeln* bemerkt Schroeder (2015) weiter, dass solche Denkweise von formaler Logik beeinflusst wurde.

Der Aspekt, dass Sprache ein Mittel der Kommunikation und ein Bestandteil menschlichen Handelns und Benehmens sei, steht im Zentrum seines Essays *Der Begriff des Sprachspiels*. Um seine Überlegung zu veranschaulichen, gibt er Beispiele der Sprachverwendung an, welche auch als Darstellungen der Sprachspiele dienen.

⁴ Wittgenstein 1984, S. 241.

Als *Sprachspiel* versteht Wittgenstein nicht nur Sprachlernen der Kinder, was er später als Lernspiel bezeichnet, sondern auch ausgewachsene Formen sprachlichen Benehmens im Alltag, wie zum Beispiel Befehlen, Bitten, Grüßen u. s. w. (siehe dazu die Analyse im Kapitel 3.2), und primitive oder künstlich vereinfachte Arten von Sprachverwendung, in denen der Zweck und die Funktion der Wörter übersehen wird.

Wittgenstein deutet laut Schroeder (2015) in seinem Essay an, dass beim Sprachgebrauch an bestimmte Regeln geachtet wird, ähnlich wie Regeln eines Spieles, nach denen einiges als richtig und einiges als falsch gelten kann. Er unterscheidet zwischen Formationsregeln über den legitimen Verbindungen von Namen zu Elementarsätzen; Formationsregeln über die legitimen Verbindungen von Elementarsätzen zu komplexen Sätzen; und Regeln über den Gebrauch von Wahrheitstafeln, um logische Wahrheiten und logische Schlüsse als solche zu erkennen (siehe Schroeder, 2015). Daneben setzt Wittgenstein in Verbindung mit Sprachregeln die Handlungsanweisungen, welche das Verstehen komplexer Sprachinhalte illustrieren.

1.5.1 Übersetzen und Komik der Sprache

Die Untersuchung des Komischen wurde zum interdisziplinären Gegenstand, mit welchem sich laut Santana López (2006, S. 14–19) Wissenschaftler unter anderem aus Fachbereichen Literatur-, Sprach-, Kultur- oder Religionswissenschaft, aber auch Soziologen und Psychologen beschäftigen. Eine mit Hildesheimer zusammenhängende Begriffsdefinition der Komik könne, laut Malland (1994, S. 13), die von Andrés Horn sein:

„Alles, was zum Lachen reizt, was zumindest eine Tendenz zum Lachen mit sich führt, ist komisch. So sind darin alle Abstufungen vom leisen Lächeln bis zum schallenden Gelächter erhalten.“

Die Begriffe, Komik und das Komische sind scheinbar synonym, sie sind allerdings unterschiedlich und werden deshalb präziser mit Rücksicht auf Trägers Definition erläutert (siehe Träger, 1986, S. 269). Das *Komische* lässt sich als eine ästhetische Kategorie betrachten, welche den Widerspruch von Ideal und Wirklichkeit, von Schein und Sein sinnfällig macht. Komik dagegen stellt die reale Erscheinungsform des Komischen, wie zum Beispiel Witz, Situationskomik, Mimik und Gestik.

Mehrere Wissenschaftler sind sich darüber einig, dass die Sprache entweder das Medium oder der Gegenstand der Komik sein kann. Eine präzisere Einteilung der Sprachkomik bietet Malland (1994, S. 30) an. Die Analyse von Hildesheimers Briefwechsel befindet sich vor allem im Rahmen der vierten Kategorie:

1. Die Sprache kann durch sich selbst lustig sein, wobei sie als Objekt fungiert, dessen Form und Elemente bei uns Lachen auslösen, zum Beispiel Buchstaben, Buchstabenzusammensetzungen, Wörter;
2. Die Sprache kann lächerlich erscheinen, wenn Gedanken über sie angestellt werden, die uns die Sprache verlachen lassen;
3. Die Sprache kann Lachen auslösen, wenn der Umgang mit ihr nicht richtig, beziehungsweise die Verwendung nicht üblich ist;
4. Neologismen, Chiffren, Eigennamen und Übertragungen stehen getrennt und deren Hauptmerkmal ist die Spiegelung der textexternen Wirklichkeit in sprachlicher Äußerung.

In den meisten Fällen muss sich die ÜbersetzerInnen entscheiden, entweder den semantischen Inhalt oder den stilistischen Charakter zu bewahren. Man könne laut Kufnerová, Poláčková, Povejšil, Skoumalová und Straková (2003, S. 118) zusammenfassen, dass sich diese zwei Forderungen gegenseitig ausschließen und sich nur eine durchsetzen kann.

Das Komische in Hildesheimers Schaffen ist noch schwerer zu übersetzen, weil es auch manchmal schwer detektierbar ist. In Hildesheimers letztem Werk wird die Sprache selbst zum Gegenstand des Komischen (vgl. Malland, 1994).

2 Hintergrund des Analysegegenstandes

Dieses Kapitel widmet sich dem Hintergrund des analysierten Werkes. Erst wird der Autor Wolfgang Hildesheimer vorgestellt und darauffolgend nicht nur sein letztes literarisches Werk, sondern auch die Sammlung seiner persönlichen Korrespondenz. Damit die LeserInnen einen kompakten Überblick haben, werden auch seine Briefwechseelpartner vorgestellt.

2.1 Wolfgang Hildesheimer

Wolfgang Hildesheimer wurde am 9. Dezember 1916 in Hamburg geboren. Wegen seiner jüdischen Herkunft emigrierte er schon 1933 über England nach Palästina (Suhrkamp, 2022). In Palästina absolvierte er eine Schreinerlehre, wonach er in London Malerei, Textilentwurf und Bühnenbilderei an der Central School of Arts and Crafts studierte.

Den Zweiten Weltkrieg verbrachte er in Palästina, wo er als Information Officer, Englisch-Lehrer am British-Institute arbeitete und zusätzlich eigene Werbeagentur „HW“ leitete. Nach dem Krieg arbeitete er als Bühnenbildner in London, bevor er an den Nürnberger Prozesse als Dolmetscher beteiligt war. In Nürnberg nahm er an Kunstausstellungen teil und zog 1949 nach Ambach am Starnberger See, um freier Maler und Grafiker werden zu können (Suhrkamp, 2022). Seit den späten 1950ern lebte er in der Schweiz und in Italien. Er starb am 21. August 1991 in Poschiavo, in der Schweiz.

Seine literarische Karriere begann 1950, als er eine Kindergeschichte schrieb, und schon 1951 wurde er zur Gruppe 47 eingeladen. 1955 erhielt er seinen ersten Preis, den Hörspielpreis der Kriegsblinden. In diesem Jahr wurde auch sein erstes Theaterstück uraufgeführt. Gegen Ende der 1950er Jahre fing er an, sich einer neuen Art von Theaterstücken zu widmen, was er 1960 in seiner Rede *Über das Absurde Theater* beschrieb. Auch mit seiner Prosa feierte er Erfolg, als sein Prosabuch *Tynset* 1966 mit dem Georg-Büchner-Preis und dem Bremer Literaturpreis ausgezeichnet wurde. Sein Herzenswerk, die Biographie von Amadeus Mozart, wurde 1977 zum Bestseller und diente als Vorlage sowohl zu dem Theaterstück *Amadeus* als auch zu dem gleichnamigen dem Film. In den 1980er Jahren entschied er sich, mit dem Schreiben aufzuhören. Die *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge* und

anderes wurden, wie Schneider (1985, S. 211) schreibt, zu seiner letzten literarischen Schöpfung. Danach kehrte er zur bildenden Kunst zurück, wobei er hauptsächlich Collagen anfertigte, die er in mehreren Bänden sammelte (Suhrkamp, 2022).

2.2 Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes

Bevor die finale Fassung des Textes im Jahr 1983 als ein Buch mit Hildesheimer Tuschzeichnungen und ein Glossarium erschien, wurde 1981 erst ein sechsseitiger Text in der Festschrift *Begegnungen* zu Max Frischs siebzigstem Geburtstag veröffentlicht. Eine bearbeitete Version verlas Hildesheimer in demselben Jahr im Norddeutschen Rundfunk unter dem Titel *Grußadresse als Selbstporträt*. Ein Jahr später erschien eine noch mal veränderte Fassung in der Zeitschrift *Manuskripte* (Jehle, 1990).

Die finale Veröffentlichung ist ein kurzes Buch, welches als Hildesheimer Abschied von der „zweifelhaften Wahrheit der Literatur“ verstanden werden kann (Schneider, 1985, S. 211). Im Buch kommt Hildesheimers melancholisches Nachdenken über das Leben zum Ausdruck, er reflektiert das Zeitgeschehen, teilt seine privaten Beobachtungen und Wahrnehmungen und bildet Assoziationsketten (vgl. Kučerová, 2014, S. 12). Wie Mallad (1994, S. 84) zusammenfasst, ist das Buch sehr traurig und eines der lustigsten zugleich.

Da es sich ursprünglich um einen Brief handelte, spricht man im Fall des Buches über einen Ich-Erzähler. Der Autor ist im Text stark präsent, verweist aber auf sich selbst, daher enthält der Text viele autobiographische Merkmale. Schneider (1985, S. 214) resümiert, dass es um ein Vexierspiel zwischen dem Erzähler als Autobiographen und dem autobiographischen Erzähler geht, welches er für ein Paradox hält.

Aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive lässt sich laut Kučerová (2014, S. 53) behaupten, dass manche Ausdrücke nicht adäquat ins Tschechische übertragbar sind, was potentiell zu Verlusten, unter anderem auf der Ebene der Bedeutung und des Komischen, führen kann. Daraus ließe es sich ableiten, dass keine Übersetzung möglich ist, sondern eine Textadaptation.

Im Text kommen Bibelzitate, Sprichwörter und Redewendungen vor (Kučerová, 2014, S. 13). Schneider (1985, S. 215) bemerkt, dass viele Rezensionen und Kommentare über Sprachspiel, Versteckspiel oder sogar Sprachfeuerwerk sprechen. In diesem Spiel hat die Sprache selbst eine Rolle, indem Hildesheimer mit der Semantik der Komposita, mit den Sprichwörtern, Redewendungen und Zitationen spielt.

2.2.1 Die Analyse von Hana Kučerová

In ihrer Diplomarbeit beschäftigt sich Frau Kučerová mit Hildesheimers *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes* (weiter *Mitteilungen*). Ihr Ziel „ist eine ausführliche Textanalyse zu schaffen, die als eine Grundlage für die erfolgreiche Übersetzung dienen sollte“ (Kučerová, 2014, S. 6). Die von der Autorin übersetzten Textteile befinden sich im Anhang ihrer Diplomarbeit.

In der Diplomarbeit wird die Übersetzbarkeit von Hildesheimers letzten literarischen Schöpfung mit Hinblick auf die Übersetzbarkeit des Komischen diskutiert. Die Übersetzbarkeit wird anhand der Theorien von Heidemarie Salevsky und Werner Koller beschrieben (siehe Kučerová, 2014, S. 17–20). Darauf folgend widmet sich die Autorin der Frage nach Äquivalenz, basierend auf Werner Koller, und den mit Adäquatheit verbundenen Fragestellungen. In dem zweiten Fall beruht ihr Aufsatz auf der Theorie von Katharina Reiß und Hans Vermeer (siehe Kučerová, 2014, S. 20–21).

Anschließend behandelt Kučerová die Bestimmung des Komischen anhand der Theorie von Belén Santana López und Heike Malland (siehe Kučerová, 2014, S. 22–29).

In ihrer eigenen Analyse widmet sich die Autorin der graphischen Seite der *Mitteilungen* und der verwendeten Interpunktion. Anknüpfend bespricht sie die morphosyntaktischen, lexikalischen und stilistischen Mittel. Sie bietet keine Beispiele der tschechischen Übersetzung direkt im Text, sondern bespricht etliche Beispiele, indem sie die Unklarheiten und Schwierigkeiten erklärt (siehe Kučerová, 2014, S. 30–52).

Kučerová stellt fest, dass die Syntax in diesem Werk etliche Spezifika aufweist. Laut Kučerová (2014, S. 31) wollte Hildesheimer „auf die Unart der deutschen Sprache aufmerksam machen und macht es mit Hilfe der sprachlichen Ko-

mik.“ Sie bemerkt weiter, dass der Text „hauptsächlich durch hypotaktischen Satzbau geprägt“ ist. Sie bietet weiter Erklärungen einzelner Idiome und erwähnt dabei ihre möglichen synonymischen und antonymischen Wendungen (siehe Kučerová, 2014, S. 35–46), welche beim Übersetzen verwendet werden können.

Weiter beschäftigt sie sich mit den lexikalischen und stilistischen Mitteln, welche sie in Kategorien bespricht. Sie widmet sich der Remotivierung von Redewendungen und Sprichwörtern und stellt fest, dass ihre Übersetzung „die funktionelle Äquivalenz“ erfüllen sollte (siehe Kučerová 2014, S. 34). Sie stellt weiter fest, dass das Remotivierung das Kernproblem der Übersetzbarkeit der *Mitteilungen* darstellt (vgl. Kučerová, 2014, S. 47), was sie auch im Schlusswort wiederholt.

Anschließend bespricht sie kurz die Übersetzung von Zitaten und Komposita. Der Übersetzbarkeit der Komposita widmet sie sich weiter und stellt fest: „Es wird vor allem auf die stilistische Ebene verzichtet und in den Mitteilungen, indem das Kompositum kontextabhängig ist, geht auch die Pointe verloren“ (Kučerová, 2014, S. 50).

Am Ende beschäftigt sie sich mit Neologismen, Eigennamen und Fachausdrücken, welche sie nicht aus der Sicht der Übersetzungswissenschaft bespricht. Die Verwendung von Neologismen und Eigennamen erwähnt sie in Verbindung mit der Komik.

2.3 Wolfgang Hildesheimer: Zwölf Briefwechsel

Die Briefsammlung „*Alles andere steht in meinem Roman*“: *Zwölf Briefwechsel* von Stephan Braese wurde im Jahr 2017 im Berliner Suhrkamp Verlag herausgegeben. Braese arbeitete an diesem Sammelband gemeinsam mit Olga Blank und Thomas Wild. Der Einführung folgen drei Teile. Im ersten Teil befindet sich der Briefwechsel mit einzelnen Personen, welcher je nach Person und chronologisch angeführt wird. Darauffolgend werden Disparata angegeben, welche vor allem an Wolfgang Hildesheimer geschriebene Briefe sind. Am Ende werden Bilder, Anmerkungen und Namenhinweise angegeben.

Hildesheimer Briefwechsel steht laut Braese (2017, S. 12) eng mit seinen literarischen Werken in Verbindung. Mithilfe dieser Korrespondenz wird Wolfgang Hildesheimer im Dialog gezeigt, welcher für sein literarisches Schaffen wichtig ist.

In diesem Sammelband wird ein ganzes Spektrum von menschlichen Mitteilungen „von Terminabsprache bis zum existentiellen Bekenntnis“ dargestellt.

Diese Ausgabe wurde dank der Beteiligung vieler Wissenschaftler weltweit ermöglicht. An dem Prozess nahmen unter anderen Mitarbeiter verschiedener Archive teil, wie etwa des Deutschen Literaturarchivs, der Archive von dem Bayerischen Rundfunk, dem Südwestfunks, der Monacensia München, der Bodleian Library Oxford, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der University of Maryland. Im Sammelband kommen Briefe sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch vor. In dieser Arbeit wird ausschließlich die auf Deutsch geschriebene Korrespondenz näher behandelt (siehe Braese, 2017, S. 13–14).

2.3.1 Briefe an Paul und Edith Geheeb

Paul und Edith Geheeb waren die Gründer der Odenwaldschule. Paul Geheeb (1870–1961) studierte Theologie in Berlin und Jena und interessierte sich für Reformbewegungen (deutsche Sozialdemokratie, frühe deutsche Frauenbewegung). Als Pädagoge war er in Haubina und Wickersdorf tätig, bevor er 1910 gemeinsam mit seiner Frau die Odenwaldschule gründete.

Edith Geheeb (geb. Cassirer) war die Tochter eines Kaufmannes und Fabrikanten. Edith Cassier (1885–1982) engagierte sich in der Sozialarbeit, unter anderem arbeitete sie als Kindergärtnerin. Ihren Ehemann hatte sie in Wickersdorf kennengelernt. Sie heirateten 1909 und konnten ein Jahr später dank der finanziellen Unterstützung von Ediths Vaters die Odenwaldschule gründen. Das Hauptziel der Schule war die SchülerInnen zu sowohl sich selbst als auch der Gruppe und der Gesellschaft gegenüber verantwortlichen Individuen zu erziehen.

Paul und Edith Geheeb emigrierten im Jahr 1934 in die Schweiz, wo sie ab April 1934 versuchten ihre pädagogische Arbeit am Institut Monnier fortzusetzen. Das Ehepaar wurde auch von einigen SchülerInnen der Odenwaldschule gefolgt.

Der Briefwechsel zwischen dem Ehepaar und Hildesheimer fing an, als Hildesheimer 1935 nach Palästina emigrierte. Schon im ersten Brief ist eine für die 1930er ungewöhnliche vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Schüler und seinen ehemaligen Lehrenden zu spüren.

2.3.2 Briefe an Alfred Andersch

Alfred Andersch (1914–1980) war ein Schriftsteller, Kritiker, Redakteur und Mitgründer der Gruppe 47. Er absolvierte eine Buchhändlerlehre und war in der frühen

1930er in der kommunistischen Jugendarbeit tätig. 1935 heiratete er eine Halbjüdin Angelika Albert und fing später an, als Werbeleiter in der Firma ihres Bruders zu arbeiten (Braese, 2017, S. 38).

Nachdem Andersch 1940 zur Wehrmacht eingezogen wurde, ließ er sich 1943 von A. Albert scheiden (Braese, 2017, S. 38). Danach arbeitete er in der Reichsschrifttumskammer. 1944 desertierte er nach Italien und wurde in den amerikanischen „Anti-Nazi-Camps“ für die Demokratisierungsarbeit im Nachkriegsdeutschland vorbereitet (Braese, 2017, S. 39). Nach dem Krieg war er in der amerikanischen Münchner Zeitung *Neue Zeitung* tätig.

In der Erzählung *Die Kirschen der Freiheit – Ein Bericht* setzte er sich kritisch mit seiner Vergangenheit auseinander. Mit seinem 1957 erschienenen Roman *Sansibar oder der letzte Grund* fing er an, sein Publikum „systematisch mit der NS-Vergangenheit zu konfrontieren“. Daneben war er auch im Rundfunk tätig und schrieb Hörspiele (Braese, 2017, S. 39–40).

Andersch lernte Wolfgang Hildesheimer am Anfang der 1950er kennen. Ihr Briefwechsel war eher professionell. Sie tauschten sich vor allem Tipps und Ratschläge aus (Braese 2017, S. 40–41).

2.3.3 Briefe an Gerhard Szczesny

Gerhard Szczesny (1918–2002) diente nach seinem Studienabschluss in Philosophie, Literaturgeschichte und Publizistik an der Ostfront. Nach dem Kriegsende kehrte er nach München zurück und war im Bayrischen Rundfunk tätig (Braese 2017, S. 78).

Mit Hildesheimer traf er sich während einer der Tagungen der Gruppe 47. In den folgenden Jahren fing ihr Briefwechsel an, welcher nicht nur die Beziehung Redakteur – Autor dokumentiert, sondern auch eine Freundschaft und gegenseitiger Respekt (Braese, 2017, S. 79–80).

2.3.4 Briefe an Helmut Heissenbüttel

Helmut Heissenbüttel (1921–1996) war ein Schriftsteller, Lyriker, Literaturtheoretiker und Redakteur, welcher an der Ostfront verletzt wurde. Seine Anschauungen über den Krieg und die NS-Zeit vermittelt er in mehreren Texten, zum Beispiel *Endlösung*. Am Ende der 1950er nahm er sich der Leitung des Radio-Essay an, daneben war er auch Redakteur des Süddeutschen Rundfunks (Braese, 2017, S. 104–105).

Es war wieder die Gruppe 47, welche die beiden Schriftsteller zusammenbrachte. Ihr Briefwechsel bewegt sich überwiegend im Kontext des Rundfunks (Braese, 2017, S. 105–106). Sie konsultierten allerdings auch gegenseitig ihre Werke miteinander. Sowohl Hildesheimer, als auch Heissenbüttel trugen zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit bei (Braese 2017, S. 105–107).

2.3.5 Briefe an Hans Magnus Enzensberger

Hans Magnus Enzensberger (geb. 1929) ist ein Lyriker, welcher für Hildesheimer ein besonderen Briefwechseelpartner gewesen ist, weil er nicht nur für die Literatur, sondern auch für die Politik Interesse zeigte, was Hildesheimer hochschätzte. Überdies schätzte Hildesheimer auch Enzensbergers Interesse auch für die ausländische Literaturmoderne (Braese, 2017, S. 180).

Der Briefwechsel zwischen W. Hildesheimer und Enzensberger zeichnet sich durch ein besonderes Sprachspiel aus. Wie Braese (2017, S. 181) bemerkt, sind manche in der Korrespondenz stehende Hinweise aus der heutigen Sicht nicht mehr eindeutig.

2.3.6 Briefe an Siegfried Unseld und Karlheinz Braun

Siegfried Unseld (1924–2002) und Karlheinz Braun (*1932) sind beide, genauso wie Enzensberger, mit dem Suhrkamp Verlag verbunden. Unseld und Braun waren allerdings, obwohl sie auch eigene Werke schufen, hauptsächlich im Verlag tätig. Siegfried Unseld war der Leiter des Suhrkamp Verlags und Karlheinz Braun war für die Veröffentlichung von Dramen zuständig (Braese, 2017, S. 221–222). Schon als Chef des Frankfurter Studententheaters beschäftigte sich Braun mit Hildesheimers Dramen.

Die Korrespondenz zwischen den beiden Herren und Hildesheimer widmet sich überwiegend den Werken. Die Briefe waren oft ausführlich und mehrseitig. Einige Briefe sind allerdings nur kurze Nachrichten, zum Beispiel eine Terminabsprache (2017, S. 221–227).

2.3.7 Briefe an Hermann Kesten

Hermann Kesten (1900–1996) studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie, wonach er als Romancier der Neuen Sachlichkeit und Lektor des Kiepenheuer-Verlags tätig war. Gleich nach der Machtübernahme Hitlers emigrierte Kesten nach Frankreich und dann in die USA, wo er weiter als Romancier tätig

war (Braese, 2017, S. 328). Nach dem Krieg kehrte er sich nach Europa zurück, dauerhaft wohnte er allerdings nicht in Deutschland. Laut Braese (2017, S. 329–330) übte er Kritik an der Gruppe 47, vor allem wegen der restaurativen Tendenzen.

In der Korrespondenz mit Hildesheimer ist gegenseitiger Respekt zu spüren, obwohl die Schriftsteller nicht immer der gleichen Meinung waren. Beide Schriftsteller hatten eine jüdische Herkunft und damit verbundenes ähnliches Schicksal, denn beide haben in den USA Exil während des NS-Zeit gefunden (Braese, 2017, S. 330–331). Ihre Korrespondenz ist also neben dem Respekt auch vom gegenseitigen Verständnis geprägt.

2.3.8 Briefe an Hilde Domin

Hilde Domin (1909–2006) studierte Jura, Nationalökonomie, Soziologie und Philosophie. Schon im Jahr 1932 emigrierte sie mit ihrem Ehemann nach Rom, dann nach Paris und London und schließlich in die Dominikanische Republik, wo sie als Übersetzerin, Fotografin und Dozentin tätig war. In den 1950ern kehrte sie nach Deutschland zurück, wo sie anfangs Lyrik zu schreiben (vgl. Braese, 2017, S. 349).

Hilde Domin schrieb den ersten Brief an Hildesheimer, nachdem sie seinen *Tynset* gelesen und rezensiert hatte. Sie hielt ihn für einen Verbündeten, mit welchem sie „auf literarischer Weise gegen die restaurativen Tendenzen in Deutschland“ opponieren konnte (vgl. Braese, 2017, S. 350). Ihr Briefwechsel ist nicht umfangreich.

2.3.9 Briefe an Hansjörg Schmitthenner und Dieter Hasselblatt

Hansjörg Schmitthenner (1908–1993) war nach dem Kriegsende als Verlagslektor und Schriftsteller tätig. Hildesheimer und Schmitthenner trafen sich an der Tagung der Gruppe 47 im Jahr 1955, wo „sich Schmitthenner mit einer Lesung präsentierte“ (Braese, 2017, S. 368). Er arbeitete als Dramaturg des Bayerischen Rundfunks und später als Direktor bis er 1974 von Dieter Hasselblatt ersetzt wurde. Dieter Hasselblatt (1926–1997) promovierte mit einer Studie über Franz Kafka und bevor er der Abteilungsleiter wurde, arbeitete er als Hörspielredakteur (vgl. Braese, 2017, S. 368–369).

Braese (2017, S. 368) resümiert, dass Hildesheimers Briefwechsel mit den Redakteuren der Bayerischen Rundfunks als Raum für permanenter Verhandlungen zu verstehen ist, in denen der Künstler „verbindlich im Ton, jedoch nachdrücklich in der Sache stets das Optimismus für die Produktion seiner Werke zu erwirken versucht.“

2.3.10 Briefe an Marcel Reich-Ranicki

Marcel Reich-Ranicki (1920–2013) übersiedelte mit seinen Eltern aus Polen nach Berlin, wo er sein Abitur ablegte. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde er nicht zum Studium zugelassen und nach Polen abgeschoben, wo er ab 1940 als Übersetzer im Warschauer Getto tätig war. Es gelang ihm, mit seiner Frau, welche er im Getto getroffen hatte, zu flüchten, wonach sie bis zum Kriegsende im Untergrund überlebten (Braese, 2017, S. 400).

Nach dem Kriegsende trat er der Kommunistischen Partei Polens bei, aus welcher er ausgeschossen wurde, nachdem er aus seinem auswertigen Dienst in London zurückgekehrt war. Danach arbeitete er beim Verlag des Verteidigungsministeriums. Aus seiner Reise nach Deutschland konnte er nicht mehr nach Polen zurückkehren. In Deutschland war Reich-Ranicki als Literaturkritiker tätig. Er arbeitete für *Die Welt* und *Die Zeit*. Tätig war er auch in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, welche er auch leitete. Reich-Ranicki und Hildesheimer trafen sich gleichfalls an einer der Tagungen der Gruppe 47 (vgl. Braese, 2017, S. 400–401).

Aus ihrem Briefwechsel lässt sich die Beziehung zwischen Hildesheimer und Reich-Ranicki ableiten. Sie waren imstande Meinungsunterschiede und Standpunkte offen, respekt- und durchaus humorvoll zu thematisieren (vgl. Braese, 2017, S. 400).

3 Übersetzungsrelevante Textanalyse

In der folgenden Textanalyse werden die Möglichkeiten und Hindernisse behandelt, welche sich bei der Übersetzung von Hildesheimers persönlicher Korrespondenz ergeben. Es handelt sich um eine qualitative Analyse, welche von der Übersetzung ausgewählter Briefftexte ausgeht, die von der Autorin dieser Arbeit angefertigt wurden (siehe Anhang). Diese Übersetzungen dienen dann als Basis für die Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten.

Es wurden immer der erste und der letzte Brief mit jedem Briefwechseelpartner übersetzt, sodass die darauffolgende Analyse dem für eine Bachelorarbeit gegebenen Umfang entspricht. In der Übersetzung wird die visuelle Seite der Briefe möglichst nah am Originaltext gehalten. Wenn in der Übersetzung syntaktische Fehler vorkommen, entspricht das dem Original. Am Anfang jedes Briefs werden die Seitennummern eingegeben, sodass das Originalbrief in der Sammlung gepaart werden kann.

Da die Sammlung nach den einzelnen Personen geordnet ist, mit denen Hildesheimer korrespondierte, wurden immer der erste und der letzte Brief mit dem jeweiligen Korrespondenzpartner übersetzt. Hiermit kann anhand der näheren übersetzungswissenschaftlich orientierten Analyse Hildesheimers Schreibstil in verschiedenen Lebenssituationen, beziehungsweise Lebensphasen, beobachtet werden.

Es werden nicht nur konkrete Beispiele für die Übersetzungsmöglichkeiten vor allem von problematischen Phrasen besprochen, sondern auch allgemeine Merkmale der Texte. Die Ergebnisse dieser Analyse werden mit den Schlussfolgerungen der Diplomarbeit von Hana Kučerová verglichen, welche Hildesheimers *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge* analysierte. Dieser Vergleich soll dazu dienen, ihre Hypothese zu bestätigen oder zu widerlegen.

Der Schwerpunkt der Analyse liegt darauf, die Verschiebungen auf verschiedenen Sprachebenen zu beschreiben, wobei hauptsächlich auf die Äquivalenztheorie von Werner Koller Bezug genommen wird. Im Hinblick auf die Äquivalenztheorie wird auch die Rolle der ÜbersetzerInnen besprochen. Wörter und Phrasen, welche untersucht werden, werden mit der Kursivschrift geschrieben.

3.1 Visuelle Seite und Satzstruktur

Die visuelle Seite der Briefe ist von Bedeutung und soll daher auch beim Übersetzen berücksichtigt werden. Die visuellen Merkmale von Briefen sollen adäquat übertragen werden (siehe Anhang). Außerdem werden quer durch die Briefe bestimmte Wörter auf verschiedenen Weisen hervorgehoben.

Hildesheimer verwendet zum Beispiel Unterstreichung (1). Die ÜbersetzerInnen sollen nicht nur absichtliche Großschreibung (2) ganzer Wörter berücksichtigen, sondern auch absichtliche Kleinschreibung (3), zum Beispiel seines eigenen Namens. Daneben werden im Text gelegentlich Spiegelstriche und Nummerierung verwenden (6).

- (1) Aber auf jeden Fall will ich alles versuchen, denn es liegt mir natürlich sehr viel daran – die Schuld an Euch ist mir von ein paar Monaten wieder eingefallen.

Ale v každém případě zkusím vše, protože mi na tom samozřejmě velmi záleží – závazek k Vám na mě před pár měsíci znovu dolehl.

- (2) Es heisst: HINTER DEM BERG UND DAVOR (oder, ein Alternativtitel: WO ICH WOHNE, UND WO ICH NICHT WOHNE, – ich überlasse die Wahl Ihnen.

Jmenuje se: ZA KOPCEM A PŘED NÍM (nebo alternativní název: KDE BYDLÍM, A KDE NEBYDLÍM, – výběr přenechám Vám.

- (3) Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau von Ihrem
hildesheimer
Se srdečnými pozdravy, také od mé ženy od Vašeho
hildesheimer

Hildesheimers Ausdrucksweise variiert je nach Zweck der Mitteilung. In seiner persönlichen Korrespondenz (4) ist sein Gedankenfluss für die Satzstruktur prägend. Hildesheimer konstruierte komplexe Satzverbindungen und Satzgefüge, welche er mit kurzen Sätzen unterbricht, genauso wie seine Gedanken kommen. Solche Konstruktionen erfordern auch spezifischen Gebrauch der Interpunktion. Neben Kommas verwendet er auch Gedankenstriche und Klammern.

- (4) – Über mich selbst gibt es im Augenblick wenig zu schreiben, denn das Leben auf dem Land ist eintönig; aber es ist für

mich das einzig wahre. Nur so komme ich zum wirklichen Arbeiten. Ich male – hatte jetzt auch in München ausgestellt – und habe auch wieder angefangen zu schreiben. Obwohl es hier herrlich ist – vor allem jetzt wo die Wiesen dunkelblau mit Enzian sind – freue ich mich doch wieder nach England zurückzugehen.

Die Briefe geschäftlicher Art werden manchmal in knapperen Sätzen (5) geschrieben. Er benutzt auch Spiegelstriche und Nummerierung (6). Zur Markierung von Werktiteln verwendet er unterschiedliche Mittel, nicht nur Anführungszeichen (7), sondern auch Großschreibung (8).

- (5) ein kurzer Zwischenbericht. Das Manuskript haben Sie spätestens in vierzehn Tagen.
- (6) 1. ich glaube, die (...)
2. Wilimzig, ausgezeichnet. (...)
3. Cornwall. (...)
- (7) Diese Arbeit, wie ich auch das ›Pastorale‹ und die ›Landschaft mit Figuren‹ sind so spontan geschrieben (...)
- (8) (Braun) THE DOUBLE-DEALER ist *kein* sehr gutes Stück, (...)

Die Werktiteln werden von Hildesheimer verschiedenartig markiert, er verwendet auch unterschiedliche Typen von Einführungszeichen (vgl. 9, 10 und 11).

- (9) ›Landschaft mit Figuren‹
- (10) »Wer waren die Ideen des März«
- (11) „The Way of the World“

Neben den visuellen Merkmalen soll auch die Satzstruktur in der Übersetzung adäquat übertragen werden. Die Satzstruktur verrät viel über den Autor und vermittelt dem Leser die vom Autor beabsichtigte Erzählstimme. Es kann festgestellt werden, dass mithilfe von der Veränderung der Erzählstimme der Autor mit dem Leser spielt.

3.2 Anreden und Grußformeln

In den Originalbriefen kommen auch für die Briefkorrespondenz spezifische Merkmale vor, wie zum Beispiel Empfangsadressen oder Grußformeln. Solche Alltagsformeln selbst werden von Wittgenstein als Sprachspiele der Erwachsenen bezeichnet.

Für die ÜbersetzerInnen stellen gleich die Adressen eine Herausforderung dar. Die erste Entscheidung besteht darin, ob und wie die Adresse übersetzt werden soll. Die Empfängeradresse wird im Akkusativ geschrieben, was im Deutschen eine Formveränderung nur in der ersten Zeile, und zwar nur wenn es sich um eine männliche Person handelt, verursacht. Im Tschechischen dagegen tritt die Frage auf, ob man die ganze Adresse im Akkusativ schreiben soll (12a), was dann auch Endungsveränderungen bedeutete, oder ob man die ganze Adresse im Nominativ stehen lassen soll (12b).

Original: Herr

Alfred Andersch

Süddeutscher Rundfunk⁵

Stuttgart

Übersetzungsmöglichkeiten:

(12a) Panu

Alfredu Anderschovi

Jihoněmecký rozhlas

Stuttgart

(12b) Pan

Alfred Andersch

Jihoněmecký rozhlas

Stuttgart

In Anschriften benutzt Hildesheimer immer das Adjektiv *lieb*, welches er in einigen Fällen im Superlativ, zum Beispiel *Liebste Edith*, verwendet. Im Tschechischen gibt es mehrere Übersetzungsmöglichkeiten dieses Adjektivs. Die üblichste

⁵ Die Frage, ob Institutionsnamen auch übersetzt werden sollen, wird näher im Kapitel 3.3 besprochen.

Übersetzungsvariante wäre *milý*, was auch den deutschen Adjektiven *nett* oder *geliebt* äquivalent ist. Eine heute bereits etwas gehoben und archaisierend wirkende Korrespondenzformel ist die Übersetzung *drahý*, dies könnte in anderen Kontexten aber auch als *teuer* ins Deutsche übersetzt werden. Nichtsdestoweniger gibt es im Tschechischen einen kleinen konnotativen Unterschied zwischen der Anrede *milý*, verwendet für die Ansprache von nächsten Personen, und der Anrede *drahý*, die zwar formaler und veraltet wirkt, aber immer noch als Ansprache für bekannte Personen verwendet wird.

Im Falle von Hildesheimers Korrespondenz entsteht also die Frage, ob das Adjektiv *lieb* in allen Briefen gleich übersetzt werden soll, obwohl man dank des Hintergrundwissens von unterschiedlichen persönlichen Beziehungen ausgehen kann. In der Beispielübersetzung (siehe Anhang) wurde entschieden, die für Briefkorrespondenz universellere, konventionelle Anschriftsformel *drahý* zu verwenden.

Auch die Grußformel weist einige sich wiederholende Muster auf. In der Regel endet Hildesheimer seine Briefe mit der Phrase *Dein*, beziehungsweise *Ihr*, und seinem Namen in mehreren Variationen. Dies bereitet allerdings nur wenige Probleme für eine äquivalente Übersetzung ins Tschechische. Im Folgenden werden einige aus übersetzungspraktischer Sicht interessante Phrasen behandelt, welche Hildesheimer zum Beenden seiner Briefe verwendet.

Die imperative Form des Verbs *sein* hat in der zweiten Person Singular im Tschechischen zwei Formen *bud' / budiž*, zusätzlich könne die Phrase (13) *sei selbst begrüsst* mit der Partikel *necht'* übersetzt werden, die Übersetzung würde dann aus der Partikel, dem Kopulaverb *sein* im Indikativ, der Partikel *selbst* und dem Verb auf der Position des Prädikativs bestehen: *necht' jsi sama pozdravena*. Zu bemerken ist auch die alte Rechtschreibung im Verb *begrüsst*. Dieses Merkmal lässt sich ins Tschechische nicht übertragen.

- (13) Grüsse Paulus herzlich von mir und sei selbst gegerüst
 Srdečně ode mě pozdravuj Paula a bud' sama pozdravena

Das Adjektiv *ergeben* hat im Tschechischen zwei Äquivalente, das erste kann synonym durch das Adjektiv *anhänglich* ersetzt werden und das zweite durch das Adjektiv *resigniert*. In diesem Kontext (14) eignet sich allerdings eindeutig nur die erste Möglichkeit. Diese Phrase ist auch ein Beispiel einer Kollokation (siehe das Kapitel 3.4.1).

- (14) Ihr sehr ergebener
Váš velmi oddaný

In der Phrase (15) wird das Wort *Gruß* schon nach der jetzt gültigen Rechtschreibung geschrieben. Das Adjektiv *gewaltig* wurde nicht mit einem volläquivalenten Adjektiv übersetzt. In der Wortverbindung *gewaltiger Hypochonder* wurde auf der konnotativen Ebene ein eindeutig negativ markiertes Adjektiv gewählt: *hrozný hypochondr*. Die Übersetzung wird erschwert, wenn die Bedeutung aus dem Kontext nicht klar ist. Im Satz (15) mag der Zusatz *bin ich* als eine Frage (16a) verstanden werden, welche sich an den gefügten Satz richtet. Allerdings mag der Zusatz als Betonung von *etwas beunruhigt* verstanden werden (16b). Am wahrscheinlichsten handelt es sich um eine Parenthese⁶. In der Übersetzung soll deshalb der zugefügte Satz ans Ende gestellt werden (16c).

- (15) Mit herzlichen *Grüßen* und etwas beunruhigt – ich bin ein *gewaltiger Hypochonder* – *bin ich*
- (16a) Se srdečnými *pozdravy* a mírně znepokojen – jsem *hrozný hypochondr* – *jsem?*
- (16b) Se srdečnými *pozdravy* a mírně znepokojen – jsem *hrozný hypochondr* – *to tedy jsem*
- (16c) Se srdečnými *pozdravy* a mírně znepokojen – jsem totiž *hrozný hypochondr*.

3.3 Namen, Eigennamen, Spitznamen: Übersetzungsstrategien

In Hildesheimers privater Korrespondenz kommen nicht nur Geburtsnamen seiner Briefpartner vor, sondern auch ihre Spitznamen. Es werden auch Werktitel und Institutionen besprochen, von denen nicht alle übersetzt worden sind. Hiermit muss beim Übersetzen auch umgegangen werden.

Häufig verwendet Hildesheimer Spitznamen zum Beispiel in seinem Briefwechsel mit Hanz Magnus Enzensberger, den er in einem Brief etwa *Stegreif* anspricht und sich selbst als *Finzi-Contini* unterschreibt. Diese Spitznamen hatten versteckte Bedeutung für die Korrespondenzpartner, für die LeserInnen sind sie jedoch

⁶ Parenthese ist a) „eingeschobener (außerhalb des eigentlichen Satzverbandes stehender) Satz oder Teil eines Satzes“; b) „Gedankenstriche, Klammern, auch Kommas, die eine Parenthese (1) im geschriebenen Text vom übrigen Satz abheben“ (Duden, 2022c).

nichtssagend, genauso wie für die ÜbersetzerInnen. Solche Benennungen sollen in der Übersetzung in der gleichen Form vorkommen, auch mit Kleinschreibung, wie zum Beispiel *dagrun tanaquil*. Einige Spitznamen werden in der Briefsammlung von Braese erklärt, beziehungsweise in passenden Kontext eingeordnet.

Hildesheimer selbst unterschreibt sich oft ohne Großschreibung, auch im Briefkopf, und verwendet sogar eine Abkürzung *hme*. Diese Abkürzung verwendet er zur Bildung eines Kompositums (17), was sich ins Tschechische (vgl. 18a und 18b) nicht übersetzen lässt, ohne störend zu wirken.

(17) (...) der natürlich in *hme-deutsch* grossartig ist.

(18a) (...) který je samozřejmě v *hmeovské němčině* velkolepý.

(18b) (...) který je samozřejmě v *hildesheimerovské němčině* velkolepý.

Mithilfe von Eigennamen kann auch Sprachkomik erzeugt werden. Der Beispielsatz (19) stellt ein Sprachspiel mit Hildesheimers Eigennamen dar. Die ÜbersetzerInnen können sich entscheiden, das Sprachspiel nur auf der denotativen Ebene zu behalten und Anmerkungen hinzuzufügen (20a). Weiter könnten die ÜbersetzerInnen den Namen *Wolf* als direkte Entlehnung in den Text integrieren und in einer Anmerkung das Sprachspiel beschreiben (20b) oder das Sprachspiel komplett weglassen (20c), beziehungsweise sinngemäß substituieren

(19) (...) und solltest du so um den Anfang Oktober herum in Tjöme sein, verriegele Dein Haus, schütze die Deinen, der *Wolf* geht um.

(20a) (...) a pokud bys byl začátkem října okolo Tjöme, zavři svůj dům, střež si své blízké, vlk* půjde okolo.

*vlk, německy *der Wolf*, *Wolf* je rovněž familiární zkratka křestního jména Wolfgang.

(20b) (...) a pokud bys byl začátkem října okolo Tjöme, zavři svůj dům, střež si své blízké, Wolf* půjde okolo.

**Wolf* je familiární zkratka křestního jména Wolfgang, český překlad slova *Wolf* je vlk

(20c) (...) a pokud bys byl začátkem října okolo Tjöme, zavři svůj dům, střež si své blízké, půjdu okolo.

Zum Überlegen ist auch, ob Institutions-, Straßen- und Stadtnamen übersetzt werden. Einige deutsche Stadtnamen haben ihr tschechisches Äquivalent, welches

gewöhnlich im tschechischen Raum verwendet wird, wie zum Beispiel *München – Mnichov*. Andere Stadtbezeichnungen werden üblicherweise in der ursprünglichen deutschen Form verwendet, wie zum Beispiel *Stuttgart*.

Das Übersetzen von Institutionsnamen in einer Adressenangabe (siehe Kapitel 4.2) kann sich je nach Übersetzungsweck unterscheiden. Denn zum Beispiel die Übersetzung (9) soll nur den LeserInnen zur Verfügung stehen, sodass ihnen mitgeteilt wird, um welche Institution es sich handelt, zum Beispiel *Süddeutscher Rundfunk – Jihoněmecký rozhlas*.

Ähnliche Zugangsweise kommt auch beim Übersetzen weiterer Institutionsnamen innerhalb des Textes vor, wie zum Beispiel *Sonderprogramm* (21) oder *Schillertheater* (22). Dadurch wird vermieden, dass die LeserInnen die Institution aufgrund des übersetzten Namens nicht recherchieren können. Einige Institutionsbezeichnungen im Deutschen sind den tschechischen LeserInnen bekannt, wie zum Beispiel *Bundeswehr*, deshalb müssen sie nicht übersetzt werden, wodurch den ZielleserInnen auch vermittelt wird, dass es sich ursprünglich um einen deutschen Text handelt.

(21) Speciální vysílání

(22) Schillerovo divadlo

In Hildesheimers erstem Brief an Paul Geheeb kommt der Name der von Hildesheimer besuchten Schule vor, die *Odenwaldschule*. Da das Gebirge Odenwald keine offizielle Übersetzung ins Tschechische hat, soll dieser Teil des Kompositums behaltet werden. Es bieten sich anknüpfend mehrere Übersetzungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel:

– Škola Odenwald,

– Odenwaldská škola,

– škola Odenwaldschule.

Beim Übersetzen von Werktiteln, welche bereits ins Tschechische übersetzt wurden (23), soll der schon benutzte Titel verwendet werden. Wenn die Titel von nicht übersetzten Werken neu übersetzt werden, können sich ÜbersetzerInnen entscheiden, allerdings sollen sie in der ganzen Übersetzung gleich vorgehen (24). Hildesheimer erwähnt auch Werke, welche ursprünglich auf Englisch geschrieben wurden und verwendet ihren Originaltitel, welcher auch in der Übersetzung in der originalen Fassung angegeben werden soll. Eine weitere Möglichkeit wäre, alle

Werktitel auf Deutsch zu lassen und die eventuell ins Tschechische schon übersetzten Titel in einer Anmerkung zu notieren.

(23) Das Nachtstück – Noční příběh

(24) HAUSKAUF

3.4 Übersetzungsmöglichkeiten von lexikalischen Mitteln

Sprachspezifische lexikalische Mittel stellen eine Herausforderung für alle ÜbersetzerInnen dar. Wolfgang Hildesheimer verwendet neben üblichen festen Wortverbindungen und Kollokationen auch Neologismen, welche besondere Übersetzungslösungen erfordern. Einzelne Subkategorien werden unten besprochen.

3.4.1 Übersetzungsmöglichkeiten von Kollokationen

Am häufigsten kommen Kollokationen in Hildesheimers Korrespondenz als Grußformel vor, wie zum Beispiel in der Abschiedsformel *Ihr sehr ergebener*, welche oben besprochen wurde (siehe das Kapitel 3.2).

Auch in der Korrespondenz mit seinen Bekannten, welche im deutschen Rundfunk tätig waren, kommen etliche interessante Sprachfiguren vor. Zum Beispiel die Einführungsphrase *besten Dank für deinen Brief* lässt sich nicht volläquivalent (25a) ins Tschechische übersetzen, ohne unnatürlich zu klingen. Im Tschechischen ist eine Verbindung des Verbs *děkovat* und des Adverbs *mnohokrát* (25b) üblicher. Die ÜbersetzerInnen sollen überdies auch die Entscheidung treffen, ob das Verwenden von possessiven Pronomen ins Tschechische übertragen wird (25c), welches in der tschechischen Sprache überflüssig sein mag.

(25a) wörtliche Paraphrase: nejlepší díky za Tvůj dopis

(25b) mnohokrát děkuji za Tvůj dopis

(25c) mnohokrát děkuji za dopis

Manchmal kann es beim Übersetzen von Kollokationen zu kleinen Abweichungen auf der konnotativen Ebene kommen. Der Satz (26) kann ins Tschechische äquivalent übersetzt werden, siehe (27a), trotzdem wird dieser Satz in der im Anhang stehenden Übersetzung anders übersetzt. Es wurde das Antonym des Adjektivs eingesetzt, welchem das Adverb vorangestellt wurde. Die Rückübersetzung (27b) wäre *Es ist fast unerträglich*. Es ist zu erwarten, dass die ÜbersetzerInnen solche Entscheidung treffen, weil die Aussage in der Zielsprache in jener Form häufiger vorkommt.

- (26) Das ist schwer erträglich.
 (27a) Je to těžce snesitelné.
 (27b) Je to téměř nesnesitelné.

3.4.2 Übersetzen von Funktionsverbgefügen

Funktionsverbgefüge⁷ (weiter VFG) werden hier besprochen, weil sie als eine Wortgruppe fungieren, dessen Bestandteile nicht getrennt übersetzt werden, das heißt idiomatisch. Es kann auch festgestellt werden, dass es sich um spezifische Formen des Sprachlichen Benehmens handelt, in denen der Zweck und die Funktion der Wörter übersehen wird (vgl. Schroeder, 2015).

In einem Brief listet Hildesheimer die Gründe für seinen Vorschlag, wie die Zusammenarbeit weitergehen kann (28). Die Übersetzungsmöglichkeiten zum FVG *sich an etwas machen* lassen sich schwer finden. In den Beispielübersetzungen (29a) und (29c) wurde diese Phrase frei übersetzt. Dagegen wurde in der Beispielübersetzung (29b) die Übersetzung probeweise mithilfe von DeepL⁸ durchgeführt. Interessant ist, dass die Übersetzung abweicht, wenn die gleiche Verbindung mehrmals abgerufen wird.

- (28) Aber ich habe folgenden Gegenvorschlag, da ich
 a) *keine Lust habe, mich jetzt an ein neues Fernsehspiel zu machen, (...)*
 (29a) (...) nemám chuť se teď zabývat další televizní hrou (...)
 (29b) (...) na novou televizní hru se teď necítím (...)
 (29c) (...) teď nechci začítat novou televizní hru (...)

Die ÜbersetzerInnen müssen oft nur eine Variante aus mehreren Möglichkeiten auswählen, dann sind der Kontext und die Verwendungshäufigkeit in der Zielsprache entscheidend. Zum Beispiel die Übersetzung der Phrase im Beispielsatz (30) *als Teilnehmer vorgesehen sein* ist problematisch aufgrund der Bedeutung des Verbes *vorsehen*. Das Verb *vorsehen* hat im Tschechischen mehrere Äquivalente, welche allerdings unterschiedlichen Wahrscheinlichkeitsgrad ausdrücken. In der Übersetzungsmöglichkeit (31b) drückt das Verb aus, dass die Menschen teilnehmen

⁷ FVG ist eine „aus der festen Verbindung von Substantiv und Funktionsverb bestehendes Syntagma“ (DWDS, 2022a).

⁸ DeepL ist ein Webübersetzer, dessen Founder behaupten, dass DeepL ein weltführendes Unternehmen in KI-Übersetzungstechnologie sei. Siehe die Webseite <https://www.deepl.com/press.html>.

werden, das Äquivalent zum verwendeten Verb wäre das Verb *verabreden*. Dagegen wird in der Übersetzung (31c) ausgedrückt, dass deren Teilnahme nur möglich ist, äquivalent zum tschechischen Verb wäre das Verb *voraussetzen*. Im Übersetzungssatz (31a) wird das Konditional des Verbes *sein* verwendet, deswegen nähert sich dieser Satz dem Satz (31c).

(30) Vorgesehen sind Giorgio Strehler, Ingmar Bergmann, Helmut Schmidt und andere als Teilnehmer.

(31a) Mezi účastníky by měli být Giorgio Strehler, Ingmar Bergmann, Helmuth Schmidt a další.

(31b) Domluvenými účastníky jsou Giorgio Strehler, Ingmar Bergmann, Helmuth Schmidt a další.

(31c) Předpokládanými účastníky jsou Giorgio Strehler, Ingmar Bergmann, Helmuth Schmidt a další.

Einige metaphorische Wendungen im Deutschen kommen auch im Tschechischen vor, wie zum Beispiel *eigenem Schicksal überlassen*, siehe (32). In der tschechischen Kollokation, siehe (33a), kommt zusätzlich häufig noch ein eher veraltetes Wort *napospas* vor (33b), welches ins Deutsche mit dem FVG *auf Gnade und Ungnade* übersetzt werden mag.

(32) (...) die Gäste nach der Party ja nicht ihrem *Schicksal überlassen* (...)

(33a) (...) hosty po oslavě nepřenechat jejich osudu (...)

(33b) (...) hosty po oslavě nepřenechat napospas jejich osudu (...)

Nicht zu vergessen ist das Übersetzen von Modalverben, siehe Beispielsatz (34), welche kontextabhängig unterschiedlich übersetzt werden können (vgl. (35a) und (35b)). Daneben hat das Vollverb dieser Phrase *auslegen* auch mehrere Übersetzungsmöglichkeiten (vgl. (35c)). In diesem Kontext passt das Äquivalent *interpretovat* am besten.

(34) Man muß das Buch *auslegen*.

(35a) Kniha se musí interpretovat.

(35b) Je zapotřebí knihu interpretovat.

(35c) Kniha se musí vyložit.

3.4.3 Übersetzen von Redewendungen

Größere Herausforderungen für die ÜbersetzerInnen entstehen, wenn im Originaltext zeit- und milieuspezifische Redewendungen⁹ vorkommen. Erst müssen solche Wortverbindungen von den ÜbersetzerInnen erkannt werden. Anknüpfend entsteht allerdings die Frage, ob eine Phrase aus der Zeit und dem Milieu, welche/s dem Originaltext entspricht, wörtlich übersetzt werden soll, oder ob es reicht, den Sinn der Redewendung in der Übersetzung zu vermitteln.

Im Beispielsatz (36) äußert sich Hildesheimer mittels einer umgangssprachlichen Phrase.¹⁰ In der in dieser Arbeit verwendeten Beispielübersetzung (37a) wird nur der Sinn dieses Originalsatzes behalten und das Idiom geht verloren. Zu überlegen ist auch, ob das im Originalsatz benutzte Verb Präsens oder Futur ausdrückt. Die Redewendung *fürs erste Essig* kann sinnbehaltend auch mit dem Verb *beenden* ersetzt werden, was beim Übersetzen benutzt werden kann (37c). In der Übersetzung (37d) wird das Idiom durch ein anderes Idiom ersetzt.

(36) (...) Ich kämpfe gerade einen Rückzugsgefecht mit meinem Verlag und dem Schillertheater, und wenn man wirklich auf dem Vertrag besteht, muss ich doch noch nach Berlin um die „Herren der Welt“ für April im Schlossparktheater (und gleichzeitig Thalia-theater, Hamburg) bühnenfertig zu machen. Ich will nicht mehr, aber wenn ich muss, dann ist es mit Cornwall *fürs erste Essig*. (...)

(37a) Už dál nechci, ale pokud budu muset, tak bude s Cornwallem konec.

(37b) Už dál nechci, ale pokud musím, tak je s Cornwallem konec.

(37c) Už dál nechci, ale pokud budu muset, tak s Cornwallem skoncuji.

(37d) Už se mi do toho vůbec, ale jestli přece jen budu muset, tak bych Cornwalla prozatím musel *uložit k ledu*.

⁹ Eine Redewendung ist eine feste Verbindung von Wörtern, die zusammen eine bestimmte, meist bildliche Bedeutung haben; Wendung (Duden, 2022d).

¹⁰ Die Phrase *es ist Essig mit etwas* ist laut Duden (Duden, 2022a) umgangssprachlich und bedeutet, dass es vorbei/aus mit etwas ist.

Im Beispiel (38) wird auf die Wendung *auf falschen Bahnen sein* und auf den Satz *man bekommt viel nicht mehr mit* fokussiert. Die Übersetzungsmöglichkeit (39a) stellt eine Übersetzung dar, welche möglichst nah am Original ist. Die Metapher *auf falschen Bahnen* wird mit einer ähnlichen Metapher ersetzt, indem das semantische Zentrum der volläquivalenten Übersetzung das Wort *stopa* (de. *die Spur*) bildet. Das Pronomen *man* im anschließenden Satz wird durch das Zahlwort *jeden* ersetzt, welches die Funktion eines Pronomens hat. Die freiere Übersetzung (39b) ersetzt die Metapher mit der *Bahn* durch eine andere, indem die tschechische Metapher *jsem úplně vedle* zum deutschen Verb *falschliegen* äquivalent ist. Übertragen wird auch der letzte Teil des Beispielsatzes (38), indem die Wendung *viel nicht mehr mitbekommen* mit einer Paraphrase *nemám takový přehled* ersetzt wird.

(38) (Ist das nicht überhaupt Palm? Oder bin ich da auf ganz falschen Bahnen, man bekommt ja so viel nicht mehr mit?)

(39a) (Není to vlastně Palm? Nebo jsem na úplně špatné stopě, jeden už se toho tolik nedozví?)

(39b) (Není to vlastně Palm? Nebo jsem úplně vedle, už nemám takový přehled?)

3.4.4 Übersetzungsmöglichkeiten von Komposita und komplexen Wörtern

In seiner Korrespondenz verwendet Hildesheimer auch komplexe Adjektive, wie zum Beispiel im Satz (40). Diese müssen in der Regel ins Tschechische mit mehreren Wörtern übersetzt werden (41a–c). Es kommen nicht nur hoch frequente Komposita, sondern auch einige nicht so häufig verwendete Zusammensetzungen vor. Zum Beispiel das Adjektiv *funkelnagelneu* (40) kann durch die Wortgruppe *ganz neu* ersetzt werden, welche mehrere Volläquivalente im Tschechischen hat, verwendungsentscheidend ist der Kontext (vgl. Beispiele 41a–c).

(40) funkelnagelneu

(41a) zbrusu nový

(41b) zcela nový

(41c) úplně nový

Die ÜbersetzerInnen müssen auch beim Übersetzen des Adjektivs *gedankenfördernde* mehrere Übersetzungsmöglichkeiten abwägen. Die Beispielübersetzung (43a) wurde mithilfe von DeepL durchgeführt, indem *fördern* mit dem Wort *podnítit* übersetzt wurde und der erste Teil der Verbindung mit dem Wort *zamyšlení*,

dessen Äquivalent das Nomen *Nachdenken* ist. Im Beispielsatz (43c) wurde ein Synonym des Verbes *podnitit* verwendet.

(42) mit der Prosa eine gedankenfördernde Jahreszeit abwarten möchte,

(43a) bych s prózou chtěl počkat na *roční období podněcující k zamyšlení*

(43b) bych s prózou chtěl počkat na *roční období podněcující k myšlení*

(43c) bych s prózou chtěl počkat na *roční období podporující myšlení*

Auch wenn es ein Volläquivalent einer Phrase im Tschechischen gibt, können sich die ÜbersetzerInnen entscheiden, sie freier zu übersetzen. Zum Beispiel die Wortverbindung *Sterbenacht Mozarts* kann eins-zu-eins-übersetzt werden, siehe (45a). Wenn diese Phrase innerhalb des Kontextes betrachtet wird, siehe (44), gibt es im Tschechischen eine üblichere Kollokation, siehe (45b), zu welcher die deutsche Wortverbindung Todesjubiläum, beziehungsweise Sterbejubiläum, volläquivalent wäre.

(44) Es ist die Sterbenacht Mozarts!

(45a) noc Mozartova úmrtí

(45b) výročí Mozartovy/-a smrti/úmrtí

Im Beispiel (46) kommt das Kompositum *Mozart-Tourismus* vor. Im Satz (47a) wird eine ausgangssprachlich-orientierte Übersetzung dargestellt. Eine an der Zielsprache orientierte Übersetzung wird mithilfe des Satzes (47b) repräsentiert, indem das Nomen *Tourismus* durch das Nomen *šílenství* (*de. Wut*) übersetzt wurde. Die Absicht dieser Entscheidung möge der Versuch sein, das Komische der Aussage zu behalten.

Daneben gibt es beim Übersetzen des Adjektivs *grässlich*, im Originaltext nach der alten Schreibweisenorm geschrieben, mehrere Äquivalente auf der denotativen Ebene (*hrozný, strašný, příšerný*), allerdings kommt es auf der konnotativen Ebene zu feinen Unterschieden.

(46) Lieber Siegfried, hoffentlich verstehst Du, daß ich im August lieber nicht nach Salzburg gehe, diesem *Mozart-Tourismus* und seine Interpreten finde ich *gräßlich*.

(47a) (...), tenhle Mozartovský turismus i jeho interpreti mi připadají *strašní*.

(47b) (...) tohle šílenství po Mozartovi i jeho interpreti mi přijdou *strašní*.

Beim Übersetzen einiger Satzkonstruktionen (48) ist es im Tschechischen nötig, die Aussage mittels eines Satzgefüges, beziehungsweise Satzverbindung, zu übersetzen (49). Im Beispielsatz (49) ist auch die Verbindung *Glozer-Kritik* zu bemerken, Hildesheimer weist auf Laszlo Glozer¹¹ hin, welcher das Buch *Kunstkritiken* im Jahr 1974 in dem Suhrkamp Verlag veröffentlichte (siehe Booklocker: Lasco Blozer. Kunstkritiker).

(48) (...) in der *Glozer-Kritik* haben Sie mir einen Satz *zur Sinnlosigkeit erstellt*.

(49) (...) v *Glozerově kritice* jste přetvořil jednu mou větu tak, že *ztratila smysl*.

3.5 Übersetzungsstrategien beim fehlenden Kontext

Wolfgang Hildesheimer bespricht in seiner Korrespondenz auch aktuelles Geschehen. Solche Andeutungen erschweren die Übersetzung vor allem wegen dem Zeitunterschied zwischen der Entstehung des Originaltextes und der Übersetzung. Einige Erklärungen bieten die Fußnoten, in weiteren Fällen müssen sich die ÜbersetzerInnen auf eigenes Wissen oder erläuternde Recherche verlassen.

In seinem Brief an Pau Geheeb erwähnt Hildesheimer ein *Kompromiss von Meyer und Sachs* (50). Eine nähere Beschreibung *der Sache* wird allerdings nicht erläutert. Dank der Bemerkung von Braese werden die LeserInnen des deutschen Ausgangstextes mit dem Kontext¹² bekannt gemacht. Weil wir wissen, dass es sich um zwei Personen handelt, ist es unklar, warum Hildesheimer keine Konjunktion zwischen den zwei Namen im letzten Satz *Schade von Meyer Sachs* verwendet. In der Übersetzung möge eine Konjunktion hinzugefügt werden (51a). Wenn sich die ÜbersetzerInnen an das Original halten (51b), ist der Satz unklar, vielleicht genauso wie im Originaltext.

¹¹ Laszlo Glozer ist ein deutscher Schriftsteller ungarischer Herkunft (Städel Museum, 2022).

¹² Meyer und Sachs passten die Schule an neue NS-Ordnung an (siehe Braese, 2017, S. 22).

- (50) – von Deiner neuen Schule habe ich natürlich durch Harald gehört, ebenso von dem *Kompromiss von Meyer und Sachs*. Vielleicht irre ich mich, aber mir kommt *ihre Sache* aus der Ferne recht jämmerlich vor. *Schade um Meyer Sachs*.
- (51a) Škoda Meyera i Sachse.
- (51b) Škoda Meyera Sachse.

3.6 Übersetzen von fremdsprachlichen Ausdrücken

Manchmal verwendet Hildesheimer auch lateinische Wörter oder Phrasen in Latein und Englisch. Ihre Verwendung wird besprochen, weil ungewöhnlicher Gebrauch von Sprache, beziehungsweise Sprachen, auch als Sprachspiel bezeichnet werden kann (vgl. Malland, 1994, S. 30).

Im Tschechischen werden in der Regel lateinische Äquivalente auch verwendet, einige könnten aber für die tschechischen LeserInnen fremd sein. Es ist fraglich, ob dies beachtet werden soll, denn auch den deutschen LeserInnen müssten solche Phrasen nicht bekannt sein. In der zum Zweck dieser Arbeit verfassten Übersetzung wurden einige lateinische Wörter gelassen (52), einige aber übersetzt (53). Die Übersetzerin berücksichtigte dabei den Textfluss, sodass das lateinische Wort nicht störend wirkte, aber auch die Konvention der tschechischen Sprache.

- (52) Die Lieder, denke ich mir, stellen wohl das *non-plus-ultra* des lustigen Lied-klischees dar, (...)
- Ty písně, myslím, představují *non-plus-ultra* vtipného hudebního klišé, a zdá se mi, jsou rytmicky a atmosférou tak opravdové, (...)
- (53) Es war einer der – *alas*, allzu wenigen! – Höhepunkte der Tagung
- Bylo jedním – *bohužel* z mála! – vrcholů setkání.

Hildesheimer tauschte auch mit seinen englischsprachigen Freunden Briefe aus, welche nicht der Gegenstand dieser Analyse sind. Englische Phrasen tauchen allerdings auch in seiner deutschsprachigen Korrespondenz auf, zum Beispiel in einem Brief an Herrn Unseld, in welchem er Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche bespricht. In diesem Brief verwendet er die Phrase *That's that*, welche

in der tschechischen Übersetzung auch auf Englisch gelassen werden soll. Das Gleiche gilt beim Übersetzen der Phrase *the benefit of he doubt* im folgenden Beispiel (54), welche als Akkusativobjekt in den Satz integriert wurde.

- (54) (...), dem ich gern *the benefit of the doubt* geben möchte.
(...), kterému bych rád dal *the benefit of the doubt*

3.7 Zusammenfassung der übersetzungsrelevanten Textanalyse

Anhand von konkreten Beispielen wurden übersetzungsrelevante Merkmale in Hildesheimers Korrespondenz demonstriert. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in seiner Korrespondenz das Sprachspiel im breiten Sinne des Wortes vorkommt.

Spezifisch für die übersetzte Korrespondenz sind unter anderem Hinweise auf Menschen, Werken, Zeitgeschehen. Oft benötigt man daher Hintergrundwissen. Dies gilt für die LeserInnen des Zieltextes, umso mehr dann für die ÜbersetzerInnen.

In seinen Briefen kommen FVGs, Kollokationen und Redewendungen vor, welche die äquivalente Übersetzung ins Tschechische erschweren. Einige Phrasen sind ins Tschechische volläquivalent übertragbar, andere teiläquivalent und einige müssen substituiert werden. Oft stehen die ÜbersetzerInnen vor der Entscheidung, entweder nah am Originaltext und -sprache oder nah an der Zielsprache und -kultur zu übersetzen. Die letztere Möglichkeit könne allerdings dazu führen, dass der übersetzte Text eher eine Adaptation wird. Dagegen könnte das erste Verfahren dazu führen, dass die Übersetzung unnatürlich in der Zielsprache klingen wird und manche Stellen für die ZielleserInnen intransparent bleiben.

Hildesheimer verwendet oft Komposita und komplexe Wörter, und zwar handelt es sich nicht nur um die typische Nomen-Nomen-Verbindungen, sondern auch um Adjektive. In den meisten Fällen müssen solche Wörter zerlegt und durch mehrere Wörter im Tschechischen ersetzt werden.

In seinen Briefen verwendet Hildesheimer auch Fremdwörter und -phrasen. Neben lateinischen Ausdrücken kommen auch englische Ausdrücke vor, welche nicht ins Tschechische übersetzt werden sollen. Dagegen mögen einige lateinische Ausdrücke ins Tschechische übersetzt werden, denn dies entspricht der Konvention der tschechischen Sprache.

Obwohl nicht alle behandelte Textpassagen direkt als Sprachspiel bezeichnet werden können, widerspiegeln sie Hildesheimers geschickten Umgang mit der deutschen Sprache. Daher stellen die Ausgangstexte auch an die ÜbersetzerInnen hohe Anforderungen.

3.7.1 Vergleich der Sprachspiele mit Hildesheimers letztem Werk

In der übersetzungswissenschaftlich relevanten Textanalyse von Hildesheimers persönlicher Korrespondenz wurde anhand konkreter Beispiele demonstriert, welche Textaspekte die Übersetzung ins Tschechische erschweren konnten. Eine ähnliche Analyse wurde anhand des Textes *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und anderes* (weiter *Mitteilungen*), durchgeführt. Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen werden im Folgenden verglichen und analysiert.

In beiden Analysen wurde auf spezifische sprachliche Wendungen aufmerksam gemacht. Vor allem handelt es sich um Komposita, Sprichwörter und Redewendungen, Syntax und Fremdwörter. Es handelt sich oft um Neubildungen, wodurch Hildesheimer Neologismen schafft (vgl. Kučerová 2014, S. 49–52).

In den *Mitteilungen* ist allerdings der Kontext noch wichtiger als in seiner persönlichen Korrespondenz, da er in den *Mitteilungen* unter anderem die Redewendungen und Sprichwörter *remotiviert* (siehe Kučerová 2014, S. 33–46, 53). In seiner Korrespondenz dagegen kommt dieses Phänomen kaum vor, es kommen aber auch in seinen Briefen Redewendungen vor, welche schwer ins Tschechische übertragbar sind und ersetzt werden müssen.

Gleichfalls kommen sowohl in den *Mitteilungen* als auch in Hildesheimers Korrespondenz fachliche Ausdrücke vor (vgl. Kučerová 2014, S. 52). In seiner persönlichen Korrespondenz verwendet er daneben auch lateinische Phrasen. Daneben ist das Spiel mit Eigennamen in beiden Texten zu beobachten. Die Eigennamen, vor allem Spitznamen, haben in beiden Fällen die gleiche Funktion, und zwar sind sie ein Gegenstand der Komik (vgl. Kučerová 2014, S. 51–52).

Letztlich spielt auch Syntax in beiden Texten eine wichtige Rolle. Es lässt sich feststellen, dass die Syntax in den *Mitteilungen* schwerer übersetzbar ist, als in seinen Briefen (vgl. Kučerová 2014, S. 31–33). Obwohl die Syntax auch in der Korrespondenz wichtig ist, hat sie eher eine funktionelle Rolle. Das heißt, dass sie dem Zweck der Briefe dient. Es werden also kürzere Sätze verwendet, wenn es sich

um einen informativen Brief handelt, aber auch längere Sätze, wenn Hildesheimer polemisiert.

Beide Werke sind Paradebeispiele von Hildesheimers geschicktem Umgang mit der deutschen Sprache und stellen daher eine Herausforderung für die ÜbersetzerInnen dar. In seinen *Mitteilungen* wird als Kernproblem die Remotivierung festgestellt. Seine Korrespondenz verfügt über zeitspezifische Kontexte und Hinweise auf das Zeitgeschehen, was breite Hintergrundwissen der LeserInnen, umso mehr der ÜbersetzerInnen, erfordert.

Fazit

In der eigenen Analyse wurden Übersetzungsmöglichkeiten ausgewählter Phrasen aus Wolfgang Hildesheimer persönlicher Korrespondenz besprochen. Aus der Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten ergibt sich, dass Sprachspiel, wenn es in Wittgensteins Sinne verstanden wird, ein bedeutender Teil nicht nur Hildesheimers künstlerischer, sondern auch seiner persönlicher Ausdruckweise ist. Dies bestätigt die Hypothese, dass *Sprachspiel eine der zentralen Strategien in Hildesheimers Ausdruckstil ist.*

Es lässt sich zusammenfassen, dass Hildesheimer häufig Komposita und komplexe Wortverbindungen verwendet, wodurch er oft auch Neuerungen schafft. Daneben drückt er sich oft mithilfe von Metaphern und Redewendungen aus. Selten verwendet er auch fremdsprachliche englische oder lateinische Ausdrücke. Es kommen auch Fachtermini und Werktitel vor, beim dessen Übersetzung die ÜbersetzerInnen auf Konventionen in der Zielsprache achten müssen.

Zu bemerken ist auch, dass einige Phrasen aus der deutschen Sprache ins Tschechische volläquivalent übersetzbar sind und einige nur teiläquivalent. In Hildesheimers Korrespondenz kommen Wendungen vor, welche substituiert werden mussten, sodass der Sinn der Mitteilung und die Komik erhalten bleiben. Die ÜbersetzerInnen müssen dann die Entscheidung treffen, entweder nah am Originaltext, oder nah am Zieltext zu übersetzen. In einigen Fällen handelt es sich deswegen eher um eine Adaptation.

Sowohl in den *Mitteilungen*, als auch in seiner Korrespondenz verwendet er komplexe Sätze, in denen er in der Regel seine Gedanken äußert. In seiner persönlichen Korrespondenz kommen aber auch kürzere Sätze vor, vor allem wenn es sich um einen informativen Brief handelt. Es lässt sich auch feststellen, dass die visuelle Seite eine wesentlichere Rolle in seiner privaten Korrespondenz spielt.

Es kann festgestellt werden, dass die Übersetzung von Hildesheimers Korrespondenz ähnliche Schwierigkeiten wie jede Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische mit sich bringt. Es handelt sich vor allem um lexikalische Mittel, wie FVG und Komposita.

Neben den oben genannten Schlussfolgerungen vermittelt diese Arbeit einen Überblick von übersetzungswissenschaftlichen Theorien, welche in Verbindung

mit der Semantik gesetzt werden. Es wird überdies präsentiert, welche Rolle die ÜbersetzerInnen beim Übersetzungsprozess haben.

Resümee

Diese Arbeit bietet eine Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten von ausgewählten Phrasen aus Wolfgang Hildesheimers persönlicher Korrespondenz.

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden die theoretischen Grundlagen des Übersetzens behandelt. Es wurden unterschiedliche Definitionen des Übersetzens vorgestellt und in Verbindung mit linguistischen Theorien gesetzt. Es wurde besonders auf die Zeichentheorien fokussiert. Darauffolgend wurden die Äquivalenztheorien dargestellt, mit dem Fokus aus Werner Kollers Kategorisierung der Äquivalenztypen. Anschließend wurde die Rolle der ÜbersetzerInnen besprochen und zum Ende das Phänomen des Sprachspiels.

Der zweite Teil widmete sich dem Hintergrund der analysierten Korrespondenz. Erst wurde Wolfgang Hildesheimer vorgestellt, welcher nicht nur ein Schriftsteller war, sondern auch Dolmetscher und Maler. Anknüpfend wurde sein letztes literarisches Werk kurz beschrieben, sodass eine Komparation mit seiner persönlichen Korrespondenz, welche von Stephan Braese gesammelt wurde und im folgenden Unterkapitel näher vorgestellt wurde, später durchgeführt werden konnte. Es wurden auch seine Briefwechseelpartner kurz vorgestellt.

Das letzte Kapitel, welches mit einer Vorstellung der Vorgehensweise anfangt, beschäftigte sich mit der Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten. Die Analyse selbst begann mit einem Überblick der visuellen Besonderheiten, welche beim Übersetzen auch berücksichtigt werden müssen. Daneben wurde auch die Satzstruktur besprochen, welche in einigen Fällen auch mit der visuellen Seite zusammenhängt.

Ein Unterkapitel wurde den Namen in seiner Korrespondenz gewidmet, welche eine bedeutende Rolle haben, vor allem wenn es sich um Spitznamen handelt. Es wurde auch das Vorgehen beim Übersetzen von Benennungen von Institutionen und Werktiteln besprochen, welche besondere Herausforderungen auslösen.

Anschließend wurden die Übersetzungsmöglichkeiten von festen Wortverbindungen besprochen, bei deren Übersetzen auf den Usus im Tschechischen geachtet werden soll. Speziell wurden Funktionsverbgefüge und Redewendungen behandelt. Bei deren Übersetzen ist der Kontext entscheidend und es kann zu Adaptationen kommen statt Übersetzungen.

Darauffolgend wurden die Übersetzungsmöglichkeiten von Komposita und weiteren lexikalischen Mitteln, wie FVG, analysiert, welche von Hildesheimer häufig verwendet werden. Große Schwierigkeiten beim Übersetzen entstehen dann, wenn der Kontext fehlt, deswegen wurden Übersetzungsstrategien in solchen Fällen behandelt.

In Hildesheimers Korrespondenz kommen Hinweise auf Zeitgeschehen oder auf frühere nicht verzeichnete Kommunikation vor, welche sich schwer übersetzen lassen. Zum Ende wurden auch Strategien beim Übersetzen von fremdsprachlichen Ausdrücken behandelt.

Im letzten Teil des dritten Kapitels wurde die Analyse zusammengefasst und anknüpfend wurden die Schlüsse mit den Schlussfolgerungen der übersetzungswissenschaftlichen Analyse Hildesheimers *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und anderes* verglichen.

Die Forschungsfragen lassen sich nicht so eindeutig beantworten. In Hildesheimers Korrespondenz kommen vor allem deutschspezifische lexikalische Mittel wie Komposita und FVG vor, welche aber im Sinne von Sprachspiel nach Wittgenstein auch als Sprachspiel betrachtet werden können. Deutlicher ist das Sprachspiel im Falle von Hildesheimers Umgang mit Spitznamen, englischen und lateinischen Phrasen.

Daneben drückt sich Hildesheimer in einigen Briefen ähnlich wie in seinem künstlerischen Schaffen aus. Je geschäftlicher der Brief, desto brüsker seine Mitteilung, auf keinen Fall aber weniger sinnreich.

Das Ausmaß, wie die ÜbersetzerInnen den Text bearbeiten müssen, um dem Zielleser die vom Autor intendierte Botschaft vermitteln zu können, unterscheidet sich je nach dem Zweck der Übersetzung. Bei einer zielspracheorientierten Übersetzung muss der Text nicht viel bearbeitet werden. Es droht allerdings, dass einige Mitteilungen, vor allem die versteckten verloren gehen. Dagegen um den LeserInnen eine möglichst gleiche Empfindung zu vermitteln, muss der Text bearbeitet werden, sodass es sich manchmal eher um eine Adaptation als um eine Übersetzung handelt.

In dieser Arbeit wurden die Übersetzungsmöglichkeiten und -strategien von Sprachspiel und anderen Besonderheiten der Ausdrucksweise von Wolfgang Hildesheimer besprochen, mit dem Schwerpunkt auf lexikalischen Mitteln wie FVG,

Kollokationen oder Redewendungen. Es handelt sich um eine Analyse der Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische, es wäre daher sinnvoll, ähnliche Analysen in anderen Sprachkombination durchzuführen. Da sich diese Arbeit nur mit der Ausdruckweise eines Autors beschäftigt, kommen Analysen der Übersetzungsbesonderheiten bei anderen AutorInnen in Frage. Daneben wäre es auch von Bedeutung, eine übersetzungswissenschaftliche Analyse eines aus Tschechisch ins Deutsche übersetzten Werkes durchzuführen.

Bibliographie

Primärliteratur

Jakobson, Roman. (1988). Linguistische Aspekte der Übersetzung. In *Semiotik: Ausgewählte Texte 1919–1982*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. (s. 481–491).

Koller, Werner. (1979). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer.

Stolze, Radegundis. (2018). *Übersetzungstheorien: Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG. 7. Auflage.

Sekundärliteratur

Dudenredaktion. (2015). *Deutsches Universalwörterbuch*. Berlin: Dudenverlag. 8. Auflage.

Dudenredaktion. Wöllstein, A. (2016). *Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Berlin: Dudenverlag. 9. Auflage.

Jakobson, Roman. (1981). *Linguistische Aspekte der Übersetzung* (On Linguistic Aspects of Translation, dt.). In Wills, W. *Übersetzungswissenschaft*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (s. 189–198).

Jehle, Volker. (1990). *Wolfgang Hildesheimer: Werkgeschichte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Kade, Otto. *Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation*. In Wills, W. (1981). *Übersetzungswissenschaft*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (s. 199–219).

Koller, Werner. (1992). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer. 4. Auflage.

Kučerová, Hana. (2014). *Wolfgang Hildesheimer als Sprachjongleur: Sprachliche Kreativität und Problematik der Übersetzbarkeit*. Diplomarbeit. Univerzita Palackého v Olomouci: Olmütz.

- Kufnerová, Z. Poláčková, M. Povejšil, J. Skoumalová, Z. Straková, V. (2003). *Překládání a čeština*. Jinočany: Nakladatelství H&H Vyšehradská, s.r.o.
- Mallad, Heike. (1994). *Komik im Werk von Wolfgang Hildesheimer*. Frankfurt am Main: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Santana López, Belén. (2006). *Wie wird das Komische übersetzt*. Berlin: Frank & Timme.
- Saussure, Ferdinand de. (1997). *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: de Gruyter. (s. 76–93, 132–153).
- Seleskovitch, D. Lederer, M. (1984). *Interpréter pour traduire*. In 5. édition revue et corrigée. 2014. Paris: Les Belles Lettres.
- Schleiermacher, F. D. E. (1977). *Hermeneutik und Kritik: Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers*. Frankfurt a. M. Suhrkamp: Manfred Frank. (s. 71–100).
- Schneider, T. (1985). *Die Antwort als Klopfzeichen: Wolfgang Hildesheimers Abschied vom Schreiben: „Mitteilungen an Max“ und „Endlich allein“*. In *ARBITRIUM*. Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Literaturwissenschaft. 210–217.
- Schroeder, Severin. (2015). *Wittgenstein: Gebrauch, Sprachspiel, Regeln*. In Kompa, N. *Handbuch Sprachphilosophie*. Stuttgart: Springer. (s. 207–215).
- Träger, C. (1986). *Wörterbuch der Literaturwissenschaft*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Wittgenstein, Ludwig. (1989). *Philosophische Untersuchungen*. Ed. Anscombe, G. E. M. Rhees, R. Wright. G. H. von. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Onlinequellen

Booklooker. (2022, 13. Februar). *Laszlo Glozer: Kunstkritiken*. Verfügbar unter <https://www.booklooker.de/B%C3%BCcher/Angebote/autor=Laszlo+Glozer&titel=Kunstkritiken>

Deutschlandfunk. (2016, 9. Dezember). *Vor 100 Jahren: Der Schriftsteller Wolfgang Hildesheimer geboren*. Verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/vor-100-jahren-der-schriftsteller-wolfgang-hildesheimer-100.html>

Duden. (2022a, 3. Februar). *Essig, der*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Essig>

Duden. (2022b, 17. April). *machen*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/machen>

Duden. (2022c, 24. April). *Parenthese, die*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Parenthese>

Duden. (2022d, 24. April). *Redewendung, die*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Redewendung>

Duden. (2022e, 12. Januar). *Semiologie*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Semiologie>

Duden. (2022f, 1. Mai). *übersetzen*. Verfügbar unter https://www.duden.de/rechtschreibung/uebersetzen_dolmetschen_uebertragen

Duden. (2022g, 1. Mai). *Konnotation, die*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Konnotation>

Duden. (2022h, 1. Mai). *Denotation, die*. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Denotation>

DWDS. (2021, 29. Mai). *übersetzen*. Verfügbar unter <https://www.dwds.de/wb/%C3%Bcbersetzen>

DWDS. (2022a, 24. April). *Funktionsverbgefüge*. Verfügbar unter <https://www.dwds.de/wb/Funktionsverbgef%C3%Bcge>

DWDS. (2022b, 3. Februar). *funkelnagelneu*. Verfügbar unter <https://www.dwds.de/wb/funkelnagelneu>

Muni. (2022, 10. Februar). *Der hermeneutische Zirkel*. Verfügbar unter https://is.muni.cz/el/1421/jaro2014/NJII_1011/um/46919735/hermeneutischer_Zirkel.htm

Skopal, Pavel. (2018). *Sémiotika*. Verfügbar auf Filosofická fakulta Masarykovi univerzity/unter <https://is.muni.cz/do/phil/Pracoviste/UFAK/FAVBPa03/pages/05-semiotika.html>

Sociologická encyklopedie. (2021a, 6. Dezember). *sémiotika*. Verfügbar unter <https://encyklopedie.soc.cas.cz/w/S%C3%A9miotika>

Sociologická encyklopedie. (2021b, 6. Dezember). *sémiologie*. Verfügbar unter <https://encyklopedie.soc.cas.cz/w/S%C3%A9miologie>

Städel Museum. (2022, 17. April). *Café Deutschland: Im Gespräch mit der ersten Kunstscene der BRD: Laszlo Glozer*. Verfügbar unter <https://cafedeutschland.staedelmuseum.de/gespraechelaszlo-glozer/bio>

Suhrkamp. (2022, 5 Januar). *Wolfgang Hildesheimer*. Verfügbar auf Suhrkamp | Insel/auf <https://www.suhrkamp.de/person/wolfgang-hildesheimer-p-1977>

Anhang

Anhang 1: Übersetzte Texte

Strana 20–22, gen1 – rok 1935

Drahý Paulusi¹³!

Kdybys obdržel dopis pokaždé, když jsem si na Tebe vzpomněl, měl bys jich plnou krabici, ale právě, když je člověk tak daleko, tak se těžce odhodlává ze strachu, aby nebyl sentimentální a nezačalo se mu stýskat po domově. Budu se tedy snažit napsat co nejrozumnější dopis.

Nebyl jsem nikdy dobrým kamarádem, i když jsem byl nadšeným žákem Školy Odenwald, těm skutečně dobrým stránkám školy jsem nikdy nerozuměl, možná jsem na to ještě nebyl zralý. Byl jsem možná úplně zkažený, protože jsem nebyl dosti zodpovědný sám za sebe. Odešel jsem tedy ve správný čas, aby ze mě mohlo ještě něco být (nebo snad ještě může být). Jsem k tomu na nejlepší cestě, i přesto že jsem se ještě úplně nerozhodl. Právě se vyučuji truhlářem (už 1 ½ roku) a dělám dobré pokroky. Zajímá mě to, i když toho mám někdy dost. Ale tak je to se vším. Až dokončím vyučení (za 1 ½ roku)¹⁴ pojedu do Evropy, abych získal vyšší odborné vzdělání, v úvahu přichází umění, dekorace interiérů a podobné. Potom Tě určitě navštívím.

Nechceš z toho udělat den někdejších studentů Školy Odenwald? Možná na Tvé šedesáté páté narozeniny??

O Palestině toho nemůžu moc napsat, už jsem se tu tak zabydlel, že nevím, co by Vás cizince mohlo zajímat a co ne. Evropané tu žijí svůj život a orientálci ten svůj. Není mezi nimi žádné spojení, na to jsou rozdíly moc velké. –

– o Tvé nové škole jsem slyšel samozřejmě přes Haralda, stejně jako o kompromisu Meyera a Sachse. Možná se mýlím, ale ta věc se mi z dálky zdá hrozná. Škoda Mayera Sachse.

¹³ Hildesheimer v korespondenci oslovuje Paula Geheeba vždy *Paulus*.

¹⁴ Vynechání interpunkce odpovídá originálu.

Takže milý Paulusi, nevzpomínej na mě úplně ve zlém. Zdraví

Tvůj Wolfgang Hildesheimer

Jerusalem

P.O.B. 143

Strana 34–35 – rok 1950

30. dubna 1950

Nejdražší Edith, prosím omluv papír a tohle kuličkové pero¹⁵ ale Tvůj dopis přišel, když jsem vyrážel na dvoudenní túru, a tak sedím tady v jedné vesničce v Mit-tenwaldu v malém hostinci a odpovídám na Tvůj dopis. – Moc mě potěšilo slyšet o Tobě i o Vás obou. Pozvánku na setkání jsem obdržel a také už potvrdil, no ale teď si nejsem jistý, jestli můžu přijít, protože mám v plánu se v červnu přestěhovat zpět do Anglie a budu mít nejspíš potíže s imigračními autoritami, pokud budu chtít hned zpět do Německa. Ale v každém případě zkusím vše, protože mi na tom samozřejmě velmi záleží – závazek k Vám na mě před pár měsíci znovu dolehl. Naneštěstí teď nemám žádné dolary, a proto nemůžu dostat žádné švýcarské franky. Protože předpokládám, že peníze chcete radši ve francích než v německých markách, musíte naneštěstí ještě tak 2-3 týdny počkat, než Vám budu moct zaplatit. V každém případě Vám to pošlu, jakmile je budu mít.

Nuže k Haraldovi. Nechtěl jsem jeho matce, kterou ostatně znám a vážím si jí, napsat, pokud by mě ona sama neprosila, abych jí napsal. Navíc o něm skoro nic nevím od doby, co opustil Norimberk. Tehdy se psal jeden nepříjemný příběh; měl velké dluhy, které nesplácel, k tomu se přidala homosexuální aféra a on byl Američany, kteří se báli o prestiž své okupační zóny¹⁶ odstraněn. Byla to samozřejmě trestuhodná bezohlednost z jeho strany, ale – musíme zdůraznit – nikoliv bezohledná natož kriminální. Jeho dluhy byly prostě neslýchané a jeho aféra jen jednou z mnoha, které se tehdy staly, on byl ale prostě neopatrný. Mám ho moc rád a je to vskutku velká škoda, že je opravdu úplně labilní; proto působí okamžiky, ve kterých se projevilo jeho nadání a opravdový zájem o to tragičtěji. Neustále se pohybuje na pokraji propasti a jednoho dne do ní prostě spadl. Pokud už v ní nebyl. Jestli s tím jde něco dělat, to nevím, to budete vědět lépe. Ale prvotní chyba se stala už moc

¹⁵ Vynechání interpunkce odpovídá originálu.

¹⁶ Vynechání interpunkce odpovídá originálu.

dávno – myslím –, možná to má co dělat s jeho otcem, který se zdá být odporný a kterého Harald nenávidí. – V každém případě s ním nejsem v kontaktu od chvíle, co odešel z Norimberku. Doufám, že se naplní jeho přání a že Vás bude moci ještě letos navštívit.

– O sobě samotném nemám v tuto chvíli moc co psát, neboť život na venkově je monotónní, ale je to pro mě ten jediný pravý. Jen tak se dostanu k opravdové práci. Maluji – právě jsem vystavoval v Mnichově – a začal jsem znovu psát. I přesto, že je to tu překrásné – především teď, když jsou tmavě modré louky plné hořce – se moc těším zpět do Anglie. Chci tam žít přesně jako tady.

Doufám, že Vás oba brzy uvidím. Byl jsem mimochodem před pár měsíci v Oslu. Mluvil jsem s Elsem Wölkenem; byla právě klidová pauza a všechno bylo zticha. Ale byly tam vůně a atmosféra a celá řada vzpomínek.

Srdečně ode mě pozdrav Pauluse a buď sama pozdravena

Od Tvého

Wolfa

Strana 43

erstrasse 51,

Panu

Alfred Andersch

Jihoněmecký rozhlas

Stuttgart

Drahý Frede,

Naše večerní studio by se mělo jmenovat

Orákl a omfalos

Silvia Dillmann a Wolfgang Hildesheimer.

Mnichov,

Widenmay-

23. října 1955

Díl o Mozartovi¹⁷, ¹⁸ pro ten ještě nemám název, protože ještě úplně nevím, jak bych ho měl vystavět. Je možné, že bude popisovat jen detailní pátrání po o p r a v d o v é m obrazu Mozarta, přičemž výsledek bude v každém případě všechno¹⁹ jen ne konvenční. Název by měl také obsahovat jakousi výzvu.

Možná mi můžeš napsat, kdy to musíš vědět. Pokud je to brzy, tak si dnes sednu a budu usilovat alespoň o jistou přípravu, dokud nebudu mít název.

Se srdečnými pozdravy

Tvůj

Wolfgang

Strana 75–76

Wolfgang Hildesheimer – Poschiavo

20. ledna

[1958]

Wolf

Panu

Alfred Andersch

rádio esej

Jihoněmecký rozhlas

Stuttgart

Drahý Frede,

mnohokrát děkuji za dopis. Že se Ti má rozhlasová hra líbí, mě těší.

1. myslím, že vylepšené stránky leccos osvětlují. Po čtrnáctidenním odstupu, to celé sám ještě jednou stylisticky projdu a potom zašlu konečnou verzi. To u rozhlasových her dělám vždy, a ukazuje se, že se některé věci ještě vyjasní. Obě písně na straně 21. K tomu také nemám co říct. Tahle práce, stejně jako ›Pastorale‹ a ›Krajina s figurami‹ byly napsané tak spontánně – skoro podle surrealistické metodiky – že jsem úplně bezradný, když mám později vysvětlovat detaily. Ty písně, myslím, představují non-plus-ultra vtipného hudebního klišé a zdá se mi, že jsou rytmicky a

¹⁷ Hildesheimer v originále používá anglický výraz *Mozart-feature*, který by se rovněž dal přeložit jako *příspěvek k Mozartovi*.

¹⁸ Vynechání interpunkce odpovídá originálu.

¹⁹ Vynechání interpunkce odpovídá originálu.

atmosférou tak opravdové, že když člověk opravdu poslouchá, mohl by je považovat za lidové, resp. za pochod bundeswehru. Ale pokud byste je Vy nebo Heisenbüttel chtěli změnit, tak to samozřejmě udělám. –

2. Wilimzig, výborně. Mám ho v nejlepší paměti od dob ›Wer waren die Ideen des März‹

3. Cornwall. S největším potěšením bych Ti o tom napsal – a napíšu, ale naneštěstí není plán ještě jistý. Právě jsem v ústupové bitvě se svým nakladatelstvím a s Šilerovým divadlem, a pokud budou opravdu na dodržení smlouvy trvat, musím přece jen ještě do Berlína, abych na scénu připravil ›Pány světa‹ na duben v zámeckém parku (a zároveň v divadle Thalia a v Hamburku). Už se mi do toho vůbec, ale jestli přece jen budu muset, tak bych Cornwalla prozatím musel uložit k ledu. (A mezi mnou a nakladatelstvím bude pak konec taky, tak to bude mít i svou dobrou stránku.)

4. Doufáme, že Vás ve Stuttgartu uvidíme, jinak: kdy budete v Berzoně.

Odhaduji vzdálenost odsud na 4 hodiny, nicméně když je hodně sněhu – jako teď – déle. Možná na konci jara?

S nejlepšími přáními pro Tvůj román a srdečné pozdravy od nás obou Tobě i Gisele,
Tvůj

Wolfgang

Strana 81–82

WOLFGANG HILDESHEIMER – DŮM DEVON – POSCHIAVO

30. října 1957

Panu

Dr. Gerhard Szczesny

Speciální vysílání

Bavorský rozhlas

Mnichov

Drahý pane doktore Szczerny,

Chtěl jsem pro Vás napsat práci o znovuzrozeném surrealismu, jak se minimálně v dramatice projevuje.

Na základě přepracování nového divadelního díla jsem se totiž přišel na zbrusu novou teorii, – jestli ne dokonce „nová poznání!“ – která by se měla dále rozvést. Při tom se chci samozřejmě dotknout i „klasického surrealismu“ jak v malířství, tak v

poezii, odtajnit jeho opozdilce, konkrétně „surrealistické romantiky“, a následně co nejpodrobněji zkoumat metody Ionesca a především Becketta, které oba považují za legitimní novátory. Lze zde pozorovat jisté schéma práce. (Úmyslně říkám „pozorovat“, protože jsem bádám nejen teoreticky, ale podlehl jsem tlaku této metody, mluvím tedy ze zkušenosti.)

Co tomu říkáte? Pokud se Vám nápad líbí, mohl bych s prací začít začátkem prosince za předpokladu, že mi

a) zaplatíte zálohu

b) dáte mi asi ještě týden na rozmyšlenou a sice z

následujícího důvodu: napsal jsem pro NDR a Bavorský rozhlas novou rozhlasovou hru, která je docela choulostivá. Mám za pravděpodobné, že ji pan Schmitthenner a pan doktor Schwitzke shledají za nevysílatelnou a zamítnou jí. V tomto případě musím napsat novou hru pro společenskou redakci, abych splnil smlouvu, a to by šlo na úrok času na práci. Pak by to dočasně nebylo možné.

Navrhl bych ale, abyste se na hru – ke které mimochodem zatím nemám žádné připomínky – podíval. Protože jsem zamýšlel, že ji v případě odmítnutí nabídku Anderschovi, a Vy byste se možná přidal? Záleží to na panu Schmitthennerovi, jmenuje se ›Pastorale‹, ale název klame.

Napíšete mi?

Se srdečnými pozdravy jsem

Váš

Wolfgang Hildesheimer

Strana 102

WOLFGANG HILDESHEIMER – POSCHIAVO

1. března 1959

Panu

Dr. Gerhard Szczesny

Speciální vysílání

Bavorský rozhlas

Mnichov

Drahý pane doktore Szczesny,

srdečně děkuji za Váš dopis. Mrzí mě, že se Vám kousky nelíbí, ale to nejste jediný. Někteří mí přátelé jsou najednou úplně nepříjemní, pomalu jako kdyby se se mnou pohádali. Ale to nechceme dělat. Tak němečtí přeci nejsme.

Váš návrh názvu, spíše podtitulu, je dobrý. Nechme to tak. Poznámku k záměru řady Vám pošlu příští týden, a první přednášku potom nejpozději v polovině dubna. Čas na první dvě přednášky budu muset nejprve někde ukrást, protože do konce března sedím nad nadlidsky těžkými překlady. Potom té věci budu ale moci věnovat všechn svůj čas, tzn. také připravit vše z dlouhodobého pohledu.

Srdečné pozdravy, i Vaší ženě

Váš

Hildesheimer

Strana 111–112

wolfgang hildesheimer, poschiavo (graubünden)

17. listopadu 1961

Panu

Helmut Heissenbüttel

Radio-Essay

Jihoněmecký rozhlas

Stuttgart

Drahý pane Heissenbüttel,

krátká mezi-zpráva. Rukopis obdržíte nejpozději do čtrnácti dní. Jmenuje se: ZA KOPCEM A PŘED NÍM (nebo alternativní název: KDE BYDLÍM, A KDE NE-BYDLÍM, – výběr přenechám Vám. Podnadpis: ›K topografii mé vyvolené domoviny a jejího okolí‹. Šlo by to?

Měl bych to to namluvit sám? Já bych řekl, že ano. Měl bych to tedy pak nahrát zde? V posledních letech jsem to u Marginálií a jiných projevů ›Diskotéka‹ pro Radio Bayern, úvod pro ›Turandot‹ pro NDR vždy tak dělal a bylo to dobré. Příležitostně mi ohledně toho napište. Samozřejmě Vám nejprve zašlu rukopis.

Vaše zobecnění mám stále v živé paměti. Bylo jedním – bohužel z mála! – vrcholů setkání.

Se srdečnými pozdravy, také od mé ženy od Vašeho

hildesheimera²⁰

²⁰ Svůj podpis s malým „h“ píše autor záměrně.

Strana 131

wolfgang hildesheimer

7742 poschiavo (grigioni)

2. dubna 1968

Panu

H. Heisenbüttel

Jihoněmecký rozhlas

Schránka 837

7000 Stuttgart 1

Drahý pane Heisenbüttle,

srdečně děkuji za Vás dopis. Děkuji za to, že jste mému rukopisu věnoval takové úsilí. Přesně rozumím, co tím myslíte, protože moje a W. Jensova kritika směřují více méně k tomu samému. Momentálně nemůžu říct, jestli tento text bude po předělání tvořit celek, ale pokud ano, tak Vám ho hned pošlu. Pokud ne, dostanete jiný dobrý text, který je nyní ale jen v surové podobě.

S mnoha srdečnými pozdravy

Váš

hildesheimer

Strana 185

Drahá dagrun tanaquil, z naší krásné rodné země Ti tímto posílám srdečné blahopřání k narození. Necht' se na Tebe u kolébky směje nespočet milých tváří a také eventuelně Tvému milovanému otci zabrání v jakýchkoliv podvratných cestách. Co budeš vlastně číst během podzimního setkání Skupiny 47?

Pozdrav ode mě rodiče a někdy nás navštív.

Od konce července: DEVON HOUSE – POSCHIAVO – GRAUBÜNDEN – ŠVÝ-CARSKO

Tvůj starý strýc Wolfgang (a teta Silvie)

Strana 212

Drahý Stegreife

cesta do Řecka se kvůli cestě do Itálie odpískala, a protože doufám, že s titulem²¹ na druhé straně – návrh vše jen ne konečný²² – budu hotov na začátku září, je tu možnost, že přijdeme na setkání, ale sice jen možnost. Každopádně budeme mezi 15. a 22. zářím v Helsinkách, čímž se dostávám in media res, chceme potom jet Fiatem 1500 přes Umeu nebo spíš Üümeoo Sundsvall Riksgränsen Trondheim TYNSET Røros atd. na jih, a pokud bys byl začátkem října okolo Tjöhe, zavři svůj dům, sřež si své blízké, půjdu okolo²³. Ale protože v tu dobu budeš jistě všude jinde než v Tjöhe ale spíš v okolí Poschiava (Řecko), bude tento dopis zbytečný. Nepřidáš do své série Pösje přeci jen Zanzotto? Je lepší než Fortini, který je samozřejmě v hildesheimerovské němčině velkolepý. Co myslíš?

Srdečné pozdravy

Tvůj

Finzi-Contini

Strana 229–232

wolfgang hildesheimer, poschiavo (graubünden) 25. ledna 1960

Panu

Dr. S. Unseld

Nakladatelství Suhrkamp Verlag

Frankfunrd na Rýnem

Drahý pane doktore Unselde,

tentokrát piši já Vám. Protože se tento dopis dotýká jak dramaturgie, tak redakční činnosti, tak jsem nevěděl, komu jej mám adresovat, a tak mi to snad firma Enzenberger & Braun nebude zazlívát, že dopis adresuji – přestože je pro Vás – panu generálnímu řediteli. Jelikož jsem obchodně zručný, zasílám také průpis dopisu, aby mohl být založen dvakrát. – Ale dost už úvodu.

²¹ Zde odkazuje na svůj román TYNSET, na který v dopise později znovu naráží.

²² Vynechání slovesa odpovídá originálu.

²³ Originál: (...), *schütze die Deinen, der Wolf geht um. (...)*, kde si hraje se svým jménem zkratkou svého jména, která v němčině také znamená vlk.

1. (Enzenberger) Beggarova opera. Rozhodl jsem se, tohle *nepřekládat*. Exemplář – obdivuhodný! – mu posílám zítra doporučeně zpět, jak byl poslán mně. Literárně je ta věc přirozeně úchvatná, ale dramatická je – podle mého názoru – méně vzrušující, zvlášť pokud bychom navíc museli, abychom získali opravdový kontrast s Brechtovým zpracováním, hudební vyškrtnout nebo přepracovat do prózy. Neučiní-li se tak, vzroste nebezpečí, že na prkna vstoupí jako konkurent Třigrošové opery a bude to mít těžké, i když je text vtípnější. Ale, jak již bylo řečeno, jako čistě prozaický text není dost dramatický. Mohu se mýlit, v každém případě by si to měl přečíst ještě jiný redaktor. *Možná* se dokonce mýlím, a myslím také, že by se to *určitě* mělo udělat. Jen já na to nemám opravdovou chuť. Tíhnu spíše k manýrismu než k realismu! Jednoduše potom úplně neskáču, a potom by to s překladem šlo určitě z kopce. That's that.

2. (Braun) Komédie THE DOUBLE-DEALER není *žádné* veledílo, kromě toho, že v sobě má obscénní kouzlo, které ale podle mého názoru nestačí, aby bylo přesvědčivé. Je strašně vystavěné. Takže i tady bych řekl: ne. Zda bychom se měli pustit do – značně šilenějšího – díla „Love for Love“, je ještě k zamyšlení. Mám ale následující návrh:

protože

- a) nemám chuť se teď zabývat další televizní hrou
- b) bych s prózou chtěl počkat na roční období podporující myšlení
- c) bych chtěl do manželství přinést dobrý „objekt“,

tak bych měl chuť pracovat na Sheridanově „The Rivals“, plynulý kousek, možná trochu slabší než „School for Scandal“, ale to by snad v přepracování nebylo poznat. (Musím zdůraznit, že jsem si také teprve v „School for Scandal“ pořádně vystavil Sheridanem zanedbávanou roli). Myslím, že tady by byl úspěch jistý. Jenže: Nechtěl bych, aby se věc zveřejnila dřív než v *červnu*, třebaže budu do té doby už dávno hotový. A sice z následujícího důvodu: uškodilo by to prvnímu Sheridanovi, kdyby měl člověk tak brzy na výběr mezi dvěma díly, a z toho byste neměl nic ani Vy. Rádi bychom proto vyčkaly na uvedení prvního Sheridana v květnu – podle toho budeme i moci předpovědět úspěch jeho druhého díla – a pokud pak o to některá divadla projeví zájem, nezávazně oznámíme naše nové zpracování. Z toho, že by nám to někdo mohl vyfouknout, nemám *vůbec* strach. Před dvěma lety, když se zveřejnilo, že dělám na přepracování „The Way of the World“ od Congrevese, nechaly všechny scény přepracování – obě nová – od Klingera a Mittlera ležet ladem,

aby počkali na moje. Nakonec jsem to neudělal a ani jedno se nehrálo. Jak se teď mluví o tom, že pracuji na Sheridanovi, tak na to svém Grüb přestal pracovat, který chtěl zpracovat pro Schwetingerské slavnosti. Co si o tom myslíte? Mezitím na tom začnu pracovat!

3. (Unsel'd i Braun) Mezitím se na mě navalil útok nakladatelství, který si až neumím vysvětlit. Vše ale bylo zažehnáno a vysvětlilo se, tedy až na *jednu* věc, která podle mě stojí za zmínění a která stojí za nedorozuměním: Neske (který ještě o mém novém závazku nic neví, také si ale nedělá naděje) mi sdělil, že *mě* nakladatelství S. Fischer-Verlag ve smlouvě s Faber & Faber o THE ANTIPHON uvedlo jako překladatele. To je – to bych chtěl zdůraznit – naprosté nedorozumění, protože jsem paní Hunzinger nedal žádnou naději; právě naopak jsem se jí zmínil o svém závazku k nakladatelství Suhrkamp-Verlag. V podobném duchu jsem napsal i Neskemu, nepovažoval jsem však za nutné napsat paní Hunzinger, protože za nedorozumění nemůžu. Teď se Neske, který ještě doufá, že se kniha vydá, snaží najít nového překladatele. Dobrého nenajde, ledaže by získal, což jsem navrhl a myslím, že je to vyložené, Georga von der Vring.

Nyní prý mají jen velmi slabý záblesk naděje, že se Faber a Faber – především přes samotnou Djunu, která je *velmi* svérázná – domluví s jiným překladatelem. Mělo by tomu tak být a pokud *byste* se znovu pokusili získat ANTHIPON, pak bych byl eventuelně schopný, po svém románu, tragédii přeložit, za předpokladu, že bych na to měl rok. Moc v to nedoufám, protože mi paní Hunzinger po telefonu řekla, že už zakoupila práva, ale možná by se to mělo i tak zkusit. Mělo by se zmínit, že jako překladatel připadám v potaz jen pro nakladatelství Suhrkamp-Verlag.

To je pro dnešek vše.

Se srdečnými pozdravy Tvé ženě a všem zúčastněným

Váš

Hildesheimer

WOLFGANG HILDESHEIMER CH-7742 POSCHIAVO TEL. (082) 50467

Panu

Dr. S. Unseld

21.6.91

Drahý Siegfriede,

Snad chápeš, že v srpnu do Salzburgu radši nepojedu, tohle šílenství po Mozartovi i jeho interpreti mi přijdou strašní. Sice jsem slíbil rozhovor v pauze úvodního koncertu, ale pouze pod podmínkou, že rakouská televize přijede za mnou do Poschiava, což udělají. Nechci se vměšovat do diskusí, ale přeci jen si k Mozartovi chci nechat poslední slovo, proto jsem přislíbil dvě události v prosinci. Ale projednám to časově:

21.–24. Listopadové zasedání rady nadace Společnosti Ericha-Frieda, (ze které na konci roku vystoupím)

21. 11. Bych měl vystavovat ve Vídni. Převahu převezme stát. Doufám ale, že z toho nic nebude, protože nemám náladu, a prodávat můžu i tady.

24. 11. Dopoledne: čtení v divadle Akademietheater²⁴. Souhlasil jsem a už to nemůžu odřeknout.

25. 11. Čtení v literární společnosti DIE SCHMIEDE ve Vídni.

Na to mám náladu. Možná znáš Kurta Neumanna, který tohle čtení dělá?

26. 11. Čtení v rakouské televizi v Salzburku a párty u Brity Steinwendtner. Pokud jí neznáš, měl bys jí poznat.

28. 11. Otevření výstavy v radnici v Curychu s následnou recepcí. Na výstavu se těším. Jaká bude recepce, nevím. Chtěl bys přijít, a Ulla také?

1. 12. Dopoledne (sobota) čtení v radnici. Přijdete? Moc by nás to potěšilo, chápeme ale, pokud na to nemáte náladu.

5. 12. Hamburg. Pódiová diskuse v hudební hale nebo v něčem podobně znějícím. Ještě čekám na detaily. Ale určitě dostaneš pozvánku. Mezi účastníky by měli být Giorgio Strehler, Ingmar Bergmann, Helmuth Schmidt a další. Víc sám ještě nevím. Je to výročí úmrtí Mozarta! Proto bych chtěl přeci jen něco říct.

8. 12. Dopoledne čtení z „Mozarta“ v Německém divadle v Berlíně. Ani tady neznám detaily. Myslím, že herci budou číst z Mozartových dopisů. I na to se těším. Jestli bude večer v akademii recepce, ještě nevím.

²⁴ Menší scéna divadla Burgtheater ve Vídni.

9. 12. Odjíždím z Berlína, mohli bychom z toho udělat narozeninový drink ve stanici Frankfurt, každopádně potom vyrazíme na cestu domů

14. 12. Večere v hotelu Suisse tady pro všechny z Poschiava, kteří pro nás něco udělali, starosta a někdejší starosta, domácí pomocnice s manželi a k tomu pár lití z Engadinu.

S a m o z ř e j m ě že bychom tu k narozeninám rádi uspořádali oslavu, ale to je nemožné, protože by tu mohlo být nehostinné počasí, průsmyk by mohl být uzavřený a hotely jsou až do 14. 12. zavřené a nemůžu hosty po oslavě nepřenechat napospas jejich osudu a odsud je prostě všechno daleko. Ale vy můžete samozřejmě vždy přijet a bydlet u nás, i v jinou roční dobu, jen ne v srpnu, to jsme vybookováni.

Srdečné pozdravy Ulle

Tvůj brzy pětasedmdesátiletý Wolfgang

Strana 334–335

6. října 1962

Drahý pane Kestne,

ke knize se stejným názvem jsem pobídl Hanse Wenera Richtera, když tu byl v červnu. Nápad se mu líbil a chtěl si věc promyslet. Jak daleko s tím ale došel, nicméně nevím – nebo jestli už něco podnikl? Pokud ne, tak myslím, že nechá projekt být, protože by se pravděpodobně většina zúčastněných překrývala. V každém případě to chci nejprve zjistit, myslím skoro, že z toho nic nevzniklo. V tomto případě, do Vaší knihy rád přispěji, i když, pokud by to bylo možné, až k nejpozdějšímu možnému termínu.

Byl bych rád, kdybychom u této příležitosti uvolnili napětí – pokud se o něčem takovém dá vůbec mluvit – v našem vztahu. Už jsem se Vám snažil mnohokrát napsat, abych Vám sdělil svůj souhlas s tím či oním manifestu podobným prohlášením, nechal jsem to pak ale ze setrvačnosti být. NESouhlasil jsem nicméně tehdy, když jste ve své antologii použil Scheissnaziho Gaisera, to bylo ale nejspíš nedopatření.

Se srdečnými pozdravy jsem

Váš velmi oddaný

hildesheimer

Strana 346–347

Wolfgang hildesheimer, poschiavo (graubünden)

16. listopadu 1963

Drahý pane Kestne,

dlužím Vám vysvětlení, dokonce víc, ale protože člověk nikdy neví, kde vlastně jste, jestli v Jugoslávii, Americe, Německu nebo Itálii, je korespondence těžká.

1. proč jsem Vám ničím nepřispěl do Vaší antologie. Akt solidarity nakladatelství. Podle mě se „aféra Johnson“ tehdy nikdy pořádně nevyřešila. Nebyl to akt nepřátelství vůči Vám, ale zdrženlivosti, se kterou jsem stejně tak přistupoval k Johnsonovi.

2. proč jsem stáhl svůj příspěvek na sympozium. Věcně platí, že nastoupil nový kancléř, kterému bych rád dal the benefit of the doubt. Mnou popsané podmínky už tak úplně neplatí, sice se nic nezměnilo, ale situace se i tak trochu změnila. Možná vše zůstane strašné, ale mělo by se ještě trochu počkat s hodnocením. Myslel jsem, že by kniha měla vyjít letos na jaře, protože na podzim nemůže, myslel jsem, že nevyjde vůbec. Nicméně můj příspěvek už je zastaralý. Na druhou kolej nebyl odsunut jen mnou, ale i nakladatelstvím.

Kde vlastně jste. Neuvidíme se ještě? Pošlu vám svoje poznámky, jakýsi předstupeň „románu“, na kterém pracuji už dva roky, a svůj Noční příběh, se kterým toho moc nenaděláte, ale to ničemu nevádí, já také nemůžu něco začít se vším, co jste napsal, i tak jste pro mě významným a důležitým současníkem, bez něhož by byla naše kultura chudší.

Se srdečnými pozdravy

Váš

hildesheimer

Strana 356

[Poschiavo, 30. června 1965]

Drahá paní Domin,

srdečně Vám děkuji za dopis a uznání. Dostalo se mi ho tentokrát mnoho, mnohem více než jsem čekal. Ano, čtu Vaše básně, mnohokrát děkuji také za novou sbírku, už leží na mém nočním stolku, a leží na ní pouze jedna kniha (Canetti, Aufzeichnungen), pak přijde na řadu Vaše HIER. Do Heidelbergu? Not if I can help it. Ale možná přijedete někdy Vy sem, každý přeci jen někdy jede na jih, a Poschiavo leží jen kousek vlevo od přímé cesty. Erwin je jistě – doufám, že má dedukce sedí – Váš muž. (Není to vlastně Palm? Nebo jsem úplně vedle, už nemám takový přehled?) Kdo ale je J. Günther jsem nevěděl. – Kdybychom byli dobří Židé, šli bychom do Izraele. Ale obávám se, že tak dobří nejsme, Celan rovněž ne. Protože tak nečiníme, můžeme vše připsat jen sobě. Vy tak činíte s lyrikou, já s prózou.

Se srdečnými pozdravy

Váš

Hildesheimer

Strana 367

29.10.82

Drahá Hilde Domin,

srdečně děkuji za Váš dopis. Ano, vypadá to špatně, a já jsem pořád na útěku z osmnáctého století (Mozart) do devatenáctého (Marbot), ale to dvacáté si ušetřím. Sami o sobě mě nacionalisti nezajímají, ale protože ze mě v Graubünden chtějí udělat čestného občana, tak jsem tu čest přijal.

Nejsrdečněji

Váš Wolfgang Hildesheimer

Strana 371

Wolfgang Hildesheimer

7742 Poschiavo (Grigioni) Švýcarsko

61020 Trasanni di Urbio (Pesaro) Itálie

Panu

Poschiavo,

6.2.74

Hansjörg Schmitthenner

Rozhlasová hra²⁵

Bavorský rozhlas²⁶

Mnichov

Drahý pane Schmitthenner,

mezitím mi kamarád, který byt spolu-střichačem, zaslal pásku rozhlasové hry NÁKUP DOMU. Je to ve své podstatě špatné, hlavně ten neustály šum. Měl by to být vítr. (Připomíná mi to anekdotu z Toscanini: křičí na dechy: „forte“ hrají hlasitěji. Řve na ně: „f o r t e !“ hrají, co jim dech stačí. Huláká: „f o r t e !“ říkají: „to víc nejde“. Říka: „Signori, celou dobu hrajete fortissimo“.)

Obdobně oba NĚMEČTÍ LIDÉ, kteří mluví mezi smysluplnými pauzami. To je téměř nesnesitelné.

Dám Vám návrh. Vydáte to znovu. Já sám se ujmu režie. Můj přítel Gert Westphal, který rozumí mé dikci, zahraje A nebo B. Nebo: Westphal se ujme pod mým dohledem režie. Pak nemusíte nic zkracovat. Musí to být mnohem hustší.

Přesto se zdá, že to v WDR/NDR²⁷ přijali dobře. Pan Schale z SDR²⁸ to dokonce zaslal do produkce, ale samotnou produkcí nebyl rovněž ohromen. Švýcarský rozhlas to předělá. Napíšete mi o tom?

Škoda, že odcházíte. Chtěl jsem s Vámi prodiskutovat novou rozhlasovou hru, ve které jde o Mozarta. Truchlím i kvůli panu Schwizke.

Mnohé srdečné pozdravy

Váš

Wolfgang Hildesheimer

²⁵ V originále Hörspiel.

²⁶ Něm. Bayerischer Rundfunk

²⁷ Westdeutscher Rundfunk (česky Západoněmecký rozhlas)/Norddeutscher Rundfunk (Severoněmecký rozhlas)

²⁸ Süddeutscher Rundfunk (Jihoněmecký rozhlas)

Strana 398–399

Wolfgang Hildesheimer CH-7742 Poschiavo Tel. (082) 50467

Panu Dr. D. Hasellblatt

29. září 1976

Vedení rozhlasových her

Bavorský rozhlas

Mnichov

Drahý pane Hasselblatte,

srdečně děkuji za dopis a fotokopii mé rozhlasové hry. Mrzí mě, že jsem si myslel, že jste tomu nevěnoval pozornost, nevěděl jsem, že jste nemocný. To mě samozřejmě velmi mrzí. Snad to není nic, s čím by se „nedalo žít“.

Těší mě, že jste mou rozhlasovou hru zařadili do programu. Pak si také fotokopii mohu ponechat. Pokud by v úvahu připadala společná produkce, bylo by to pěkné. Zkrácení bych přenechal Vám nebo paní Fuß.

Ano, opční honorář Vám byl přidělen, ale vypršel potom – už nevím, co to přesně bylo – kvůli vysílání, takže nyní čekám poplatek za přijetí.

Se srdečnými pozdravy a mírně znepokojen – jsem totiž hrozný hypochondr.

Váš

Wolfgang Hildesheimer

Strana 405

Wolfgang Hildesheimer

7742 Poschiavo (Grigioni) Švýcarsko

61020 Trasanni di Urbio (Pesaro) Itálie

Panu

Paschiavo,

3.10.74

Marcel Reich-Ranickoi

Frankfurter Allgemeine

Frankfurt/M

Drahý Ranicki,

v Glozerově kritice jste přetvořil jednu mou větu tak, že ztratila smysl. Kde jsem napsal: „Navíc zůstává jeho jazyk pořád štíhlý, neretorický, buď chladně dedukující nebo s nevyšší přesností akumulující“ jste zkrátil na „... buď chladně dedukující nebo s nevyšší přesností“, což by znamenalo, že jí při dedukci schází přesnost. Větu: „Nikdy causerie, žádné koketování se čtenářem, žádný tón

srdce. Samo jeho veřejné nasazení zůstává plně nezdoktrinované“ jste úplně vyškrtl. Kromě toho jste celý text rozsekal do odstavců tak, že to tam, kde by mělo, ztratilo smysl.

Takovýmto způsobem spolu, drahý Ranicki, nemůžeme pracovat. O předtisku knihy o Mozartovi tak proto nemůže být ani řeč.

S nejlepšími pozdravy

Váš

Wolfgang Hildesheimer

Strana 415–416

Wolfgang Hildesheimer

Panu

Poschiavo (GR) Švýcarsko

Marcel Reich-Ranicki

12.6.83

Redakce FAZ

Nejdražší příteli,

opět s Vámi vůbec nesouhlasím. Mohl bych interpretovat každý řádek básně od Pastiora, nestálo by mě to žádné úsilí, jen tedy čas. Nuže ano, jsem velkým ctitelem Pastiora, většina ostatní poezie je pro mě moc duchaplná. Ale budiž, nebudu Vám to mít za zlé, pokud mou interpretaci neotisknete, budu prostě dělat něco jiného. Ještě jsem se úplně nerozhodl co. Možná – ale jen možná – se pustím do jedné těžké básně od Brentana.

Nepochopitelná je pro mě kritika – zapomněl jsem jméno toho kritika, – Hoferova románu Bei den Bieresch. Vůbec totiž knihu nepochopil. Je zapotřebí knihu interpretovat. Pokud tak člověk učiní a kniha se mu i tak nelíbí, tant mieux, pak to ale alespoň zkusil.

Hádanka za hádankou.

Jako vždy, srdečné pozdravy

Váš

Wolfgang Hildesheimer

Annotation

Autor: Jana Bucková

Pracoviště: Katedra Germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci

Název práce: Vergleich der Sprachspiele in der Korrespondenz von Wolfgang Hildesheimer und in seinem Werk *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes*: Kommentierte Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Marie Krappmann Ph.D.

Počet znaků: 120 706

Počet příloh: 1

Počet titulů použité literatury: 20

Klíčová slova: denotace, ekvivalence, hra se slovy, konotace, předklad, strategie překladu

Anotace

Tato bakalářská diplomová práce se zabývá soukromou korespondencí německého spisovatele a malíře Wolfganga Hildesheimera. Provedená analýza nabízí možnosti překladu problematických frází, přičemž cílem této práce je zjistit, zda je hra se slovy, typická pro jeho literární tvorbu, přítomna právě i v jeho soukromé korespondenci. V práci jsou nejprve popsána teoretická východiska s důrazem na teorii ekvivalence od Wernera Koller. Následně se práce věnuje i pozadí vzniku sbírky Hildesheimerovy korespondence, jeho posledního literárního díla *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes*, analýze tohoto díla od Hany Kučerové, ale i samotnému autorovi. Praktická část je členěna do tematických kapitol, ve kterých jsou analyzovány jednotlivé fráze. V závěru jsou výsledky analýzy shrnuty a uvedeny do kontextu.

Autor: Jana Bucková

Department, Faculty, University: Department of German Studies, Faculty of Philosophy, Palacky University in Olomouc

Titel: Vergleich der Sprachspiele in der Korrespondenz von Wolfgang Hildesheimer und in seinem Werk *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes*: Kommentierte Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten

Theses supervisor: Mgr. Marie Krappmann Ph.D.

Number of characters: 120 706

Number of Appendix: 1

Number of titles of the used literature: 20

Key words: denotation, equivalence, speech game, connotation, translation, strategies of translation

Annotation

This bachelor thesis deals with the private correspondence of the German writer and painter Wolfgang Hildesheimer. The carried-out analysis offers translation possibilities of problematic phrases, and the aim of this thesis is to find out, whether speech games, typical of his literary work, are also present in his private correspondence. First, the theoretical background is described, with an emphasis on Werner Koller's equivalence theory. Subsequently, the thesis also examines the background of the collection of Hildesheimer's correspondence, his last literary work *Mitteilungen an Max über den Stand der Dinge und Anderes*, Hanna Kučerová's analysis of this work, and the author himself. The practical part of the thesis is divided into thematic chapters in which individual phrases are analysed. Finally, the results of the analysis are summarized and put into context.